Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

25.09.1944 (Nr. 259)

Visual Library

Erscheint 6mal wöchentlich

Bezugspreis 2,20 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 42 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Postscheck: Hamburg 17 372. Anzeigenpreis und Anlehnabedingungen lt. Preisliste. Anzeigenannahmetermine ohne Verbindlichkeit. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Zweite Schlachtpforte 7, Fernsprech-Nummern: 2 12 11 und 2 11 51. Postscheckkonto: Hamburg 253 06. Fernsprechnummern: 2 57 10.

Bremer Zeitung

Bremer Nachrichten

Parteiamtliche Tageszeitung

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Geschäftsstellen:

Bremen: Geeren 6/8. Ruf 2 10 31; Nachtruf und sonntags 2 47 65; Obernstraße 86, Ruf 2 10 31; Syke: Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststraße, Ruf 4 34 56; Bremen-Vegesack: Rohrstraße 24, Ruf 4 u. 9; Bremen-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43. Ruf 88 und 89.

der Nationalsozialisten Bremens

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 259 14. Jahrgang Montag, 25. September 1944 Einzelpreis 15 Rpf.

Wir müssen und werden wieder angreifen!

Dr. Robert Ley sprach zu den Arbeitern und Bauern der Wesermarsch

Die Woche, in der sich der schaffende Nordwestdeutschlands unter der Parole „Volk in Not und Waffen" in ungezählten Veranstaltungen zur kampferfüllten Gegenwart bekannte, konnte nicht besser ausklingen als mit dem Besuch des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley. Dieser alte Haudegen des Führers, bei dem man weiß, daß jedes Wort, das er spricht, aus einem ehrlichen und tapferen Herzen kommt, fand für unsere Lage die rechten Worte. Tausende von Arbeitern und Bauern aus der Wesermarsch waren in Nordenham zum Kreistag versammelt, als Dr. Ley zu ihnen kam. Die Männer und Frauen der nationalsozialistischen Bewegung waren sich zusammen mit den Soldaten zu einer machtvollen Kundgebung der Geschlossenheit und des Kampfwillens versammelt. Dr. Ley sprach in seiner Rede von der felsenfesten Überzeugung, daß jeder Deutsche wie die Helden von St. Malo, Brest und Boulogne kämpfen wird. Seine Worte galten weiterhin den Mann im Braunen als einen Block in der Flut unserer Feinde und entfachten bei seinen Zuhörern den heiligen Zorn, der uns alle beseelen wird, jeden Meter Boden bis zum letzten zu verteidigen. Ein einziger Schrei der Zustimmung klang Dr. Ley dabei entgegen und bekräftigte jene Entschlossenheit des Nordseegaues, weiterhin auszuharren und niemals zu kapitulieren.

Mit kurzen Worten des Grußes, die der Leiter dem Gast entbot, nahm Dr. Ley das Wort. Er schilderte, wie er nach langen Herzens in seine westliche Heimat gefahren sei, weil er sich dort um die Städte jetzt gesorgt wird. Er sei aber, so fuhr Dr. Ley fort, von der Westgrenze stolzen Mutes zurückgekehrt in der Überzeugung: Deutschland wird nicht zerbrechen, sondern seine Feinde vernichten. Ein heiliger Zorn sei in dem Volk dort im Westen gewachsen, der erfülle nun das ganze deutsche Volk.

Wir Männer der Partei sind ein Teil in der Flut unserer Feinde", so sagte der Reichsorganisationsleiter weiter, „denn, mehr muß die Partei beweisen, was Mann und was sie ist. Gerade in den neuen Wochen, die hinter uns liegen, war die deutsche Heimat der ruhende Pol und das Gesetz für den weiteren Kampf."

In erhobener Stimme rief Dr. Ley aus: „Wir kapitulieren niemals!", denn wenn wir nicht aushalten, wären wir nicht imstande, weiterzuleben. Ich weiß genau, daß wir ständigen weiterhin helfen. Unser Volk ist gesund und hat die Kraft, seine Feinde niederzuschlagen. Es wird der Tag kommen, dann werden und müssen wir wieder vorangreifen. Dann wird Deutschland nicht wehrlos sein und England und die USA werden sehen, daß der Weg nach Berlin versperrt ist. Aber wir wollen uns nicht allein auf unsere Waffen verlassen, sondern in Zukunft noch mehr als bisher ein kämpfendes Volk sein. Die Millionen von Deutschen müssen fanatisch sein und bereit, so hart wie der Führer zu werden, und, wenn es not tut, alle zum Gewehr zu greifen, um ihre Heimat zu verteidigen".

Dieser Appell an den Kampfgeist der im Bombenterror gehärteten Heimat fand bei den von Natur ja schweigsamen und zurückhaltenden Männern und Frauen der Wesermarsch ein lebhaftes Echo. Sie hatten verstanden, was Dr. Ley ihnen sagen wollte und begriffen, warum er auch so offen und ehrlich von allem sprach, was uns in den letzten Wochen zurückwarf.

Zum Schluß wandte sich Dr. Ley an die Männer der Partei und rief ihnen zu: „Geht hin zu allen Volksgenossen und sagt ihnen von mir: Ich wäre noch nie so optimistisch gewesen wie gerade heute. Ich glaube fanatisch an unseren Sieg und bin davon überzeugt, daß wir einst Männer und Waffen haben werden, um wieder anzugreifen. Unsere Soldaten werden dann so kämpfen, bis zum Letzten, wie die in St. Malo, in Brest und St. Nazaire. Deutschland bricht nicht zusammen, es kapituliert nicht, es wird stehen und aufsteigen bis zur Freiheit und zur Ewigkeit!"

Gauleiter Paul Wegener machte sich zum Sprecher aller, dankte dem Reichsorganisationsleiter für seine Worte und lenkte die Gedanken zum Führer, dem Weser-Ems treu bleibt bis zum Tage des Sieges.

Anschließend formierten sich die Reihen, und viele Hunderte marschierten durch die flaggengeschmückten Straßen. Am Weserufer nahm der Reichsorganisationsleiter zusammen mit dem Gauleiter und weiteren führenden Männern des Gaues den Vorbeimarsch ab.

Das war der Kreistag der Wesermarsch, ein Kreistag, wie ihn Weser-Ems an den Sonntagen dieses Sommers so oft erlebte. Was ihn aber für den gesamten Nordseegau so wertvoll machte, waren die kampfentschlossenen Worte Dr. Leys, der uns den Frontgeist der westdeutschen Gaue brachte, jenen Frontgeist, der auch uns an Weser und Ems beseelt und in dem wir weiterkämpfen als ein hartes und opferbereites Volk in Arbeit und Waffen.

Sowjets inszenieren Menschenjagd in Finnland

Auf Angehörige aller Schichten — Kautschukbestimmungen des Waffenstillstandsvertrages

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

b. **Berlin**, 24. Sept. Das Drama des von seiner Führung verratenen finnischen Volkes birgt eine politische Strahlungskraft in sich, die den gesamten europäischen Norden berührt und vor allem im schwedischen Nachbarvolk die verschiedensten Reaktionen hervorrufen muß. Während des Wochenendes hat die sowjetische Regierung durch ihre publizistischen Organe dem Drängen nach einer sofortigen Liquidation der schwedischen Neutralitätspolitik eine neue Steigerung gegeben. Man hofft in Moskau offenbar, auf die Stimmung rechnen zu können, die von den schwedischen Blättern selbst verbreitet wurde, daß eine Verteidigung kleinerer Nationen gegen die sowjetische Großmacht als aussichtslos erscheinen muß. Da werden die Moral der finnischen Truppen noch die der Heimatfront vor der politischen Unterwerfung erschüttert waren, dennoch aber Schweden seine Druckmittelpolitik fortsetzte, wobei man sich nicht scheute, die Person des schwedischen Königs und seine warmen Gefühle für das finnische Volk auszunutzen, sieht man sich heute vor die Frage gestellt, ob die gleichen Ratschläge, die Finnland bisher erteilt wurden, auch für Schweden selbst gültig sein können. Die kommunistischen Organe in Schweden, vor allem die Zeitung „Ny Dag", geben bereits zu erkennen, daß die Linkskreise Schwedens sich diese Chance nicht entgehen lassen wollen, um auch eine schwedische Unterwerfung gegenüber der Sowjetunion zu erzielen, da ja — so argumentiert man — das finnische Beispiel gezeigt habe, wie wenig selbst ein Land mit einer völlig intakten Armee sich gegenüber den Sowjets behaupten könne. Das Kuriosum liegt darin, daß heute die schwedische Politik die Richtigkeit der Finnland gegebenen Ratschläge annullieren muß, wenn sie nicht eine Bumerangwirkung auf Schweden ausüben sollen.

Daß Finnland den Waffenstillstand als selbständige Nation nicht überleben kann, wird jetzt selbst von den „Washington Daily News" bestätigt. Marschall Mannerheim erließ einen Tagesbefehl, in dem er die „schweren Zeiten für das Land" unterstreicht, um dabei die Erfüllung der sowjetischen Bedingungen zu fordern. Der Reichstag in Helsinki stimmte einmütig und ohne Diskussion in einer einzigen Lesung dem Waffenstillstandsvertrag zu und nahm in dritter Lesung das Inkrafttreten des Waffenstillstandes an. Es waren reine Formalitäten, die an einen Schattentanz erinnern, da weder Mannerheim noch der Reichstag eine entscheidende Rolle in Finnland zu spielen vermögen.

Mit dem Beginn der Arbeit der Kontrollkommission setzte sofort eine regelrechte Menschenjagd ein, wobei vor allem Wert auf finnische Facharbeiter gelegt wird, die nach rumänischem Muster in die Sowjetunion abtransportiert werden sollen. Die kommunistischen Elemente in Finnland haben — wie sich jetzt erweist — bereits seit langem Listen vorbereitet, auf denen die zur Liquidation bestimmten Finnen aufgezeichnet sind. Es ist natürlich, daß sich hier alle persönlichen Haßgefühle ausdrücken. Niemand ist heute in Finnland mehr vor Verhaftungen sicher. Eine besondere Aktion wurde von den sowjetischen NKWd.-Beamten gegen das finnische Offizierkorps eingeleitet. Genaue Verfolgungslisten sind bereits angelegt, so daß eine Liquidierung großen Maßstabes durchgeführt werden kann. In erster Linie soll sich die Aktion gegen alle kommandierenden finnischen Generale, gegen die Befehlshaber an der karelischen Front, gegen alle Kommandanten von Gefangenenlagern und gegen finnische Politiker aller Parteirichtungen — einschließlich der Sozialdemokraten — richten. Schwedische Provinzblätter prophezeien ein furchtbares Blutbad, eine Auswirkung der Unterwerfungspolitik, die der Regierung Mannerheim natürlich vor Augen stand und die nicht nur den engsten Kreis Mannerheims betreffen wird, sondern das gesamte Volk.

Die Finnland aufgelegten Tributzahlungen werden im übrigen dazu beitragen, Finnland in diesem Zeitraum völlig zu Boden zu zwingen. Die Kautschukbestimmungen der 23 Punkte des Waffenstillstandsvertrages erlauben den Sowjets überdies, jede zur Sowjetisierung des Landes erforderlich erscheinende Maßnahme unter dem Deckmantel des sogenannten Rechtes durchzuführen. Der nordamerikanische Außenminister Hull hat erneut bestätigt, daß von seiten der Westmächte keinerlei Einsprüche erhoben würden.

„Deutschlands unheimliche Kraft"

Britische Erkenntnisse — Übergabe ausgeschlossen

Drahtbericht unseres Vertreters

sch. **Lissabon**, 24. Sept. Der Hauptschriftleiter der USA-Zeitschrift „Nineteenth Century and After", Voigt, setzt sich in der neuen Ausgabe seines Organs mit den Problemen politischen Verhältnissen auseinander. Er kommt zu folgendem Schluß: „Das deutsche Volk ergibt sich niemals." Für die deutsche Kriegführung stehe offenbar heute schon fest, daß die Entscheidung in diesem zweiten Weltkrieg genau wie im ersten an der Westfront fällt. Sollte es den Sowjets gelingen, auf deutschem Boden Fuß zu fassen, so sei nichts mehr als dieser Umstand die Hoffnung und den Abwehrwillen aller Deutschen stärken. Jetzt schon sei nicht zu verkennen, daß die Deutschen in den baltischen Ländern große Unterstützung finden. Die panamerikanische Parole von der „bedingungslosen Übergabe" werde den Verlusten nichts einbringen; das stehe heute schon fest. Auch das Attentat auf den Führer und der Geist der Truppe nicht berührt. Selbst der Kameradschaft zwischen Offizieren und Mann sei viel enger als im ersten Weltkrieg. Auf Grund dieses Beispiels könne auch die anderen Europäer, die heute in Verband der deutschen Wehrmacht kämpfen, mit den deutschen Divisionen zu einer verschworenen Kampfgemeinschaft zusammenwachsen. Die Folge davon sei wiederum, daß die deutsche Armee heute zu sich selbst das größte Vertrauen besitze.

Voigt kommt zu dem Schluß, daß der Krieg, der sich in den letzten Wochen zwischen Deutschland und England überschlug, keineswegs beendet sei. Niemand könne heute sagen, wer der Krieg zu Ende sei. Wer an die „unheimliche Kraft" denke, die heute noch Deutschland schlummere, der wisse, daß das deutsche Volk immer noch ein fanatisches Herz besitze.

Zu der gleichen Stunde wendet sich in der „Tribune" gegen die ganze Reihe falscher Prophezeiten vom polnischen Generalstabschef bis zum britischen Feldmarschall Montgomerie und den Politikern, die in den letzten Wochen wieder einmal den „Silberstreifen am Horizont" erblickten, aber „immerhin hereingefallen sind". Es „tatsächliche Irreführung" des Publikums von London und Südengland in den vergangenen Bomben. Ganz England geglaubt, daß die Gefahr endgültig beseitigt sei. Heute wisse man jedoch, daß die schwere Prüfung anhalte. „Sphere" nennt die falschen Kriegspropheten „leichtsinnige Schwätzer", die verantwortungslos in den Tag hineinredeten, ohne die Tatsache zu bedenken, daß die Moral der finnischen Truppen noch die der Heimatfront vor der politischen Unterwerfung erschüttert waren, dennoch aber Schweden seine Druckmittelpolitik fortsetzte, wobei man sich nicht scheute, die Person des schwedischen Königs und seine warmen Gefühle für das finnische Volk auszunutzen, sieht man sich heute vor die Frage gestellt, ob die gleichen Ratschläge, die Finnland bisher erteilt wurden, auch für Schweden selbst gültig sein können. Die kommunistischen Organe in Schweden, vor allem die Zeitung „Ny Dag", geben bereits zu erkennen, daß die Linkskreise Schwedens sich diese Chance nicht entgehen lassen wollen, um auch eine schwedische Unterwerfung gegenüber der Sowjetunion zu erzielen, da ja — so argumentiert man — das finnische Beispiel ge-

Dämpfer aus Moskau

Gegen den britisch-amerikanischen Zweckoptimismus

Drahtbericht unseres Vertreters

ost. **Stockholm**, 24. Sept. In Nordamerika und England ist in letzter Zeit derartig übertrieben optimistisch über die Entwicklung des Krieges in Europa geschrieben und geredet worden, daß jetzt selbst aus dem eigenen Lager der Verbündeten Protestrufe gegen diesen Übermaß lautgeworden sind. Vor allem sind es die sowjetischen militärischen Fachleute, die sich energisch gegen die immer wieder hochgehenden zweckoptimistischen Wellen der Westmächte wehren.

So berichtet der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen", Moskau teile nicht im geringsten die Ansichtsäußerungen Londons und Washingtons; im Gegenteil, in Moskau herrsche kein übertriebener Optimismus in der Beurteilung der weiteren Entwicklung des Krieges, sondern im allgemeinen sei man dort der Auffassung, daß jetzt wieder ein neuer schwerer Kriegswinter bevorstehe mit all den neuen schwierigen Problemen, die sich für die Alliierten und die Sowjets ergeben. Denn, so betone man, mittlerweile habe sich fast an allen Fronten die Lage in wesentlichen Dingen ständig verändert. Erstens sei die Widerstandskraft der deutschen Armeen nicht im geringsten gebrochen, zweitens würden die Nachschublinien hinter den britisch-nordamerikanischen und auch sowjetischen Fronten immer länger, diejenigen der Deutschen jedoch immer kürzer. Deutschlands Heer sei heute noch sehr groß und kämpfe mit einer Entschlossenheit sondergleichen. Hinzu komme, daß im Westen z. B. die britisch-amerikanischen Streitkräfte bis heute noch keinen erstklassigen Hafen erobert hätten, den sie in brauchbarem Zustande sofort für die Überführung des notwendigen Nachschubs einsetzen könnten. Demnach müßten sich die Alliierten auf einen schweren und langwierigen Kampf vorbereiten. Es sei selbstverständlich, daß, falls man deutschen Boden betrete, man dort auf einen Widerstand sondergleichen stoßen werde, denn die Deutschen würden um jede Stadt und um jede Straße mit Fanatismus kämpfen.

„Tschungkings Lage sehr ernst"

Drahtbericht unseres Vertreters

kl. **Stockholm**, 24. September. Ein Sprecher der Tschungking-Regierung erklärte, wie Reuter berichtet, in der letzten Pressekonferenz wörtlich: „Es kann nicht geleugnet werden, daß die Lage Tschungkings Chinas nunmehr sehr ernst ist. Die Regierung war sich schon Anfang Mai, als der Kampf um Tschangtscha begann, darüber klar, daß die Situation kritisch geworden sei, und sie rechne mit einem weiteren Vordringen der Japaner. Wir wünschen, daß unser Volk sich keiner Täuschung über den jetzigen Druck des Feindes hingibt, denn nichts bereitet dem Feind größere Genugtuung, als wenn er weiß, daß bei uns eine Panik ausgebrochen ist." Wie ernst die Lage Tschungkings in Washington beurteilt wird, geht aus einer Meldung hervor, wonach die Amerikaner die Übernahme der formalen Regierung in Tschungking erwägen. Die Autorität der Regierung Tschiangkaischek ist in den letzten Monaten rapide gesunken. Drei Gründe waren dafür maßgebend: 1. Die militärischen Mißerfolge Tschungkings, 2. die sich verschlechternde Versorgung und 3. die gespannten Beziehungen zu Moskau.

Ein Bericht der britischen Admiralität gibt den Verlust der Korvette „Hurst Castle" bekannt.

Brillantenträger General Ramcke



Presse-Hoffmann

Der Führer hat dem heldenhaften Verteidiger von Brest, General der Fallschirmtruppe Bernhard Ramcke, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

England von innen

Von

Alfred Gerigk

Begeisterung über militärische Erfolge und Mißtrauen gegen die Bundesgenossen, Auflehnung gegen die Diktatur des Kabinetts Churchill und Unsicherheit gegenüber einer kommenden Neuwahl, Genugtuung über die Erleichterung der Verdunkelungsvorschriften und Beklemmung vor neuen deutschen Geheimwaffen, wild bewegtes Vergnügungs- und Unterhaltungsleben und Minderwertigkeitsgefühle gegenüber den gut bezahlten amerikanischen Truppen im Lande — das ist eine kleine Auswahl aus den widerspruchsvollen Gefühlen, die die Engländer zu Anfang des sechsten Kriegsjahres und im vierten Monat des Feldzuges auf dem Kontinent beherrschen. Die englischen Nachrichten spiegeln deutlich diese inneren Widersprüche, und sie lassen erkennen, daß keine Kraft da ist, die sie ausgleicht und die sie auf eine einheitliche Linie zusammenführt. Der Engländer ist durch die wechselnden Parolen seiner Kriegsregierung im Lauf der vergangenen Jahre in den Zustand einer inneren Verwirrung auf einen Höchstgrad gesteigert. Manche meinen, daß eine tiefe politische Mudigkeit das englische Volk erfaßt habe, aber auch dieses Kennzeichen scheint keine Allgemeingültigkeit zu haben.

Jetzt eben kommen aus England Nachrichten, daß hinter den Kulissen der Kriegsereignisse die großen Parteien mit der Vorbereitung der nächsten Wahlen beginnen. Tatsächlich liegt hier ein Zentralproblem der englischen Innenpolitik vor. Das englische Unterhaus ist im Jahre 1935 gewählt worden unter ganz anderen Voraussetzungen, als sie sich in den zehn Jahren seitdem entwickelt haben. Was können die Parteien ihren Wählern vorsetzen, wenn die Bilanz aus den vergangenen zehn Jahren und aus den schweren Kriegsjahren gezogen werden soll? Die Konservativen, die Liberalen und die Labour Party stehen sämtlich unter dem deprimierenden Eindruck von Zuschriften aus Front und Heimat, denn diese Zuschriften lehnen in ihrer Gesamtheit die verknöcherten Thesen der Parteipolitiker ab und sind beherrscht von einem tiefen Mißtrauen gegen die Männer, die England in den Krieg hineingeführt haben. So sucht man bei den Wahlvorbereitungen, die hinter den Kulissen laufen, nach neuen zugkräftigen Parolen und nach neuen zugkräftigen Namen. Die Konservativen, die ganz besonders für ihre Herrschaft fürchten, sind vorgeprellt und haben als erste Mittelung über ihre zukünftigen Kandidaten gemacht. Die Hauptattraktion ist dabei der neuseeländische Oberkommandierende Generalmajor Freiberg als konservativer Unterhauskandidat. Überhaupt wollen die Konservativen Sympathien durch Offizierswahlkandidaten gewinnen. Aber auch die Labour Party setzt ihre Hoffnungen bei kommenden Wahlen auf Soldatenstimmen. Die Liberalen suchen einen Werbefeldzug damit einzuleiten, daß sie Stimmung für eine Kandidatur Beveridge machen, für den Mann, der eine erste englische Sozialgesetzgebung entwarf und damit freilich am Widerstand der Regierung scheiterte. Labour Party und Liberale sind in einem einig: beide suchen vor der Regierung abzurücken, an der sie unter konservativer Führung solange beteiligt waren. Das ist vielleicht ein Hauptkennzeichen für die innerpolitische Situation. Man möchte nicht für das verantwortlich sein, was die Regierung getan hat, und darin liegt ein Beweis für die Zweifel, die im Volk an der Richtigkeit der Regierungspolitik entstanden sind.

Aber wie soll, wenn es wirklich einmal zu Wahlen kommt, eine neue Regierung überhaupt aussehen? Über Mangel an Persönlichkeiten klagen alle drei alten Parteien Englands. Die unabhängige

Commonwealth Partei hat zwar neue Leute, wie Sir Richard Acland, herausgebracht und mit der Herausstellung solcher neuen Männer bei den einzelnen Neuwahlen Erfolg gehabt. Das rechnet selbstverständlich nicht für die alten Parteien des Unterhauses. Um so mehr fallen Männer auf, die parlamentarisch noch nicht festgelegt sind. In den Vordergrund schiebt sich etwa die Gestalt von Edward Hallett Carr, Professor für internationale Politik an der Universität Wales und bis vor kurzem Außenpolitiker der „Times". Er ist jetzt zum Chefredakteur der „Times" avanciert und hat ein damals in England und auch in manchen neutralen Ländern viel beachtetes Buch „Grundlagen eines dauernden Friedens" geschrieben, das abseits von den Agitationsstrommeln der Regierung einige ganz vernünftige Gesichtspunkte herausstellte. Carr warnte damals vor den Versuchen, mit Gewaltmethoden eine Wiederherstellung vergangener Zustände anzustreben. Aber sein Buch war geschrieben, ehe die Sowjetunion Verbündeter Englands und ehe England ein drittrangiger Partner in der deutsch-feindlichen Koalition wurde. So ist durch die Ereignisse überholt, was er „Grundlagen eines dauernden Friedens" nannte, obgleich selbst dieser Professor der internationalen Politik für eine vollkommene Entrechtung Deutschlands, freilich unter englischem, nicht unter sowjetischem Vorzeichen, eintrat. Für die Suche nach neuen Gesichtspunkten und für die Sehnsucht breiter Volksmassen nach neuen führenden Persönlichkeiten spricht auch ein anderer auffallender Vorgang. Die englischen Zeitungen bringen fast täglich Dutzende von Ankündigungen politischer, kultureller, sozialer Vorträge vom Problem der Buchproduktion nach dem Krieg bis zu dem Problem der künftigen Jugenderziehung. Das bedeutet, daß man in den englischen Volksschichten die Fülle der Probleme erkennt, daß man Wege zu ihrer Lösung suchen möchte, daß man aber ratlos zwischen den verschiedenen Möglichkeiten hin und herpendelt.

Vor allem gilt das für die innerenglischen Probleme selbst. Oft war die Rede davon, daß die arbeitende Bevölkerung den Ausbruch einer neuen Arbeitslosigkeit fürchtet, wenn der Krieg vorüber ist. Jetzt wird immer dringender vor der Wohnungsproblem, denn während der letzten drei Monate sind allein in London rund 1,3 Millionen Häuser unbenutzbar geworden. „Wenn die Regierung noch länger schweigt, an das Wohnungsproblem heranzugehen, wird sie bald spüren, daß die Öffentlichkeit keine Geduld mehr hat", schreibt die Wochenschrift „John Bull". Und zum Arbeits-, Wohnungs-, Sozialproblem gesellen sich neue Fragen. Ständige Wehrdienstpflicht in England auch nach dem Kriege, heißt eine der neuen Regierungsparolen, und sie sieht bereits die militärische Ausbildung der Knaben vom 14. Lebensjahr an vor. Dem englischen Arbeiter hat man erzählt, daß man ja gerade gegen die „Militarisierung" der Völker in den Krieg gegangen sei. Wenn freilich die USA. die Wehrpflicht nach dem Kriege beibehalten, kann England nicht zurückstehen, heißt es jetzt.

Und damit wird ein anderes Problem angedeutet, das die englische Überlegung schwer belastet — das Problem des Gleichgewichtes zwischen England und seinen Verbündeten. England war begeistert über die militärischen Erfolge auf dem Kontinent. Aber England mußte zugleich erkennen, daß die britischen Invasionstruppen unter Montgomery gegenüber den amerikanischen Invasionstruppen stark benachteiligt werden. Und nun sieht man nach solchen Erfahrungen mit einem gewissen Bangen auf die Entwicklung im Pazifik. Der Kriegsplan gegen Japan wird vorbereitet, es geht um die Frage, wer soll im Pazifik kommandieren, wer soll die Streitkräfte für den asiatischen Raum stellen? Wiederum empfindet der Engländer, daß sein Land, das ja in Indien und Ostasien einst wichtige Interessen hatte, von den Amerikanern überspielt werden soll. Und schon liest er in seinen Zeitungen, daß die Amerikaner sich auch bemühen, in den kleinsten Geschäftsfragen England zu überspielen, daß amerikanische Geschäftsleute sich von General Eisenhower Reiseerlaubnisse nach Paris ausstellen lassen, um dort Verbindungen anzuknüpfen, während ihre englischen Konkurrenten zurückstehen müssen.

Skepsis gegenüber der Zukunftsentwicklung ist vielleicht das einheitliche Kennzeichen für die englische Stimmung. Skepsis gegenüber der Regierung, die ihre Zusagen nicht hält, Skepsis gegenüber den Bundesgenossen und Skepsis gegenüber der eigenen Kraft, die Verhältnisse zu meistern. Eine kleine Londoner Meldung war recht bezeichnend für diese im englischen Volk auftretenden Minderwertigkeitskomplexe. Die britischen Truppen, so besagte sie, die deutschen Boden betreten, sollen vorher mit neuen Uniformen ausgestattet werden, damit sie proper und gut gekleidet auftreten können. Das englische Selbstbewußtsein sucht also Zuflucht bei den Uniformschneidern.

Philippinen erklären den Krieg

'An USA und England — Japanische Erfolge bei den Philippinen

dnb. **Tokio**, 24. Sept. Der Präsident der philippinischen Republik erklärte, daß sich die Philippinen im Krieg mit den USA und dem britischen Empire befinden. Die japanische Regierung betonte hierzu:

Mit ihrer Kriegserklärung an England und die USA hat die philippinische Regierung sich für die Neuordnung Großostasiens eingesetzt. In dieser entscheidenden Kampfzeit tritt die 18 Millionen starke Bevölkerung der Philippinen für die Erhaltung ihrer Freiheit und Selbständigkeit ein.

Mit dem Auftauchen eines feindlichen Flottenverbandes in den Gewässern östlich der Philippinen und vor allem mit den Luftangriffen auf Manila sind die philippinischen Inseln nunmehr zur Front geworden. Der Entschluß der Amerikaner, nach Saipan den Angriff gegen die Philippinen zu wählen, läßt den Schluß zu, daß man aus Respekt vor der japanischen Flotte den direkten Angriff auf das japanische Mutterland vermeiden wolle. Ein wichtiger Bewegrund dürfte auch die kritische Lage in Tschungking sein, dem sie einen moralischen Aufschwung geben möchten.

Im Abwehrkampf gegen die Gruppe feindlicher Flugzeugträger, die am 22. September in den Gewässern östlich der Philippinen entdeckt wurde, konnten die Japaner bisher folgende Ergebnisse erzielen: Zwei große Flugzeugträger wurden durch Bombentreffer beschädigt, etwa 20 Flugzeuge an Deck eines mittleren Flugzeugträgers in Brand gesetzt. Einige weitere Maschinen, die sich ebenfalls an Bord eines Trägers befanden, wurden durch MG-Feuer beschädigt bzw. in Brand gesetzt. Ein Kreuzer erhielt mittschiffs Bombentreffer Beschädigungen. Auf japanischer Seite gingen fünf Flugzeuge verloren.

Am 24. September wurden auch die mittleren Philippinen von den Maschinen feindlicher Flugzeugträger angegriffen. Über Cebu und Legaspi erschienen etwa 200 Flugzeuge. Die sonstige feindliche Luftätigkeit beschränkte sich auf einen Angriff am 23. September auf das nördliche Celebes. Von 20 Bombern wurden zwei zum Absturz gebracht. Zehn große Bomber griffen am selben Tage die Insel der Bonin-Gruppe an.

Japanische Militärbeobachter sehen in den neuen Invasionsunternehmen der Amerikaner gegen Pilliliu und Marotai nichts anderes als den letzten Schritt zu den entscheidenden Auseinandersetzungen zwischen Japan und Amerika im Pazifik. Dabei herrscht die Ansicht vor, daß diese Entscheidung in Kürze fallen werde. Jedenfalls ist man sicher, daß das japanische Oberkommando entsprechende Vorbereitungen getroffen hat, um kräftige Gegenschläge zu einem ihm genehmen Zeitpunkt auszuführen.

Weiter V-1-Beschuß

dnb. **Stockholm**, 24. Sept. Reuter meldet, daß kurz nach Eintritt der Dunkelheit am Freitagabend wiederum deutsche Vergeltungsgeschosse auf den südenglischen Grafschaften und dem Londoner Gebiet niedergingen, ebenso in der Nacht zum Sonnabend und zum Sonntag. Es seien Verluste und Schäden zu verzeichnen.

Wie Reuter meldet, hat das USA-Staatsdepartment einen Sonderbeauftragten zur Unterstützung des USA-Botschafters in Großbritannien ernannt. Es ist Mr. Armstrong. Wie man sieht, haben die Amerikaner viel zu tun in den zu beerbenden England.

Harte Kämpfe mit neuen Luftlandetruppen

Gesteigerte Widerstandskraft im Westen — Sowjetische Durchbruchsversuche vereitelt

Eigener Drahtbericht

BZ. Berlin, 24. Sept. Die erneute Landung stärkerer Feindkräfte aus der Luft im Raum südlich und südöstlich von Nimwegen zeigt, daß Eisenhower alles daransetzt, um die Gefahr zu beseitigen, die sich durch Erfolgreichen deutschen Aktion gegen den dünnen schlauchartigen Einbruchsraum zwischen Eindhoven und Nimwegen in der Gegend von Vechel abzuzeichnen begann. Der Wehrmachtbericht betont die Schwere der noch im Gang befindlichen Kämpfe nach dem sofort begonnenen Angriff der deutschen Truppen.

Bei Someren über den dortigen Kanal übergesetzte Teile der Luftlandetruppen wurden wieder zurückgeworfen. Auch nördlich Nimwegen dauern die heftigen Kämpfe mit den im Raum Elst-Bemmel sich gegen eine weitere Umklammerung hart zur Wehr setzenden Luftlandeverbänden an.

Im Mündungsgebiet der Schelde ist das von der Kriegsmarine durchgeführte Übersetzunternehmen abgeschlossen. Durch die damit gegliickte Rückführung starker Kräfte ist der deutschen Führung ein weiteres schlagkräftiges Instrument in die Hand gegeben, dessen Eingreifen im niederländischen Raum sich bereits bemerkbar macht.

In allen militärischen Lageberichten der Weltpresse unter Einschluß auch der feindlichen Kommentare herrscht jetzt die Auffassung, daß die Kämpfe in Holland im Hinblick auf die deutsche Verteidigungskraft zu einer „Wendeschlacht im gegenwärtigen Abschnitt des Kriegsverlaufs werden könnten, wie es die spanische Zeitung „Informaciones" formuliert. „Angesichts der Ausdehnung der Tore Deutschlands", so schreibt spanische Blatt weiter fest, hat sich der weltberühmte Heldenmut der deutschen Soldaten noch verteilen können. Den beiden Rheinarmeen liegt vielmehr der gordische Knoten der Schlacht des Westens. Ein Unentschieden schon würde in der Fortsetzung der Kriegsverlauf für Deutschland bedeuten." In Ausführungen der „Daily Mail" heißt es von der „verlorenen Division", von „grausamen Kämpfen" und von „gewaltigen Anstrengungen gegenüber einem Feind, der immer tiefer deutschen Abwehrgürtel eindringt". Die Grundlage für diese pessimistischen Betrachtungen ist in einer Feststellung des Eisenhowers Hauptquartiers zu erblicken, der es hieß, daß die britischen Luftlandetruppen bei Arnheim sich in einer durch das Wetter noch verschlimmerten Lage befänden, daß sie schwere Verluste gehabt und gegen „recht gute deutsche Truppen" zu kämpfen hätten.

An der Ostfront dauern die Schlachten in Kurland auch an mehrere Tage mit unverminderter Heftigkeit. Schweres und schwerstes Artilleriefeuer rollte weiter über unsere Stellungen. Schlachtfliegergeschwader der Bolschewisten griffen unaufhörlich an. Aber unsere Truppen hielten unsere Grenadiere stand. Auch an dieser Front ist wieder einmal die hohe Moral der Einzelkämpfer und der kleineren Gefechtsverbände, denen es mit überlegenen Waffen und unermüdlicher Aktivität zuschlagen, die bolschewistischen Durchbruchsplänen entgegenstellen.

Zum dritten Schwerpunkt der Kämpfe im Osten hat sich der Raum Siebenbürgens entwickelt, wo die Bolschewisten unter Vorantreiben rumänischer Kugelverbände weiter mit starken Kräften angriffen. Im Raum von Tornebura sowie deutsche und ungarische Truppen die schwierigen örtlichen Durchbruchsversuche in harten Kämpfen ab und stießen sofort mit Panzerverbänden nach, wobei sie nach besonders heftigen Kämpfen gegen Pak-Riegel feindliche Panzerbrüche eingenten oder beseitigten.

Über 100 Sowjetkommissare

Drahtbericht unseres Vertreters

ost. Stockholm, 24. Sept. Mehr als 100 000 Menschen sind bereits aus Südfinnland geflohen, um nicht den Bolschewisten in die Hände zu fallen. Allein nach Schweden sind insgesamt 20 000 Flüchtlinge gekommen. Man errechnet die abtransportierten Viehbestände aus Nordfinnland auf rund ¼ Million Stück. Dazu kommen noch mehrere tausend Pferde. Unter den Flüchtlingen, die sich am Wochenende über die schwedische Grenze begaben, befand sich auch einer der bekanntesten Generale der finnischen Wehrmacht, General Wallenius, der als Offizier am Freiheitskrieg Finnlands teilnahm, nachdem er eine Generalstabsausbildung in Deutschland erfahren hatte und der während des Winterkrieges 1939/40 im Befehl über die finnische Nordarmee führte.

Aus Helsinki wird gemeldet, daß mehrere der sowjetischen Überwachungskommission auf über 100 Mann angewachsen ist. Zwei der größten Hotels in Helsinki sind für die sowjetischen „Gäste" requiriert worden. Der Leiter der sowjetischen Waffenstillstandskommission, General Schdanow, wurde gestern in Helsinki erwartet. Er traf jedoch nicht ein, da angeblich noch nicht ein „würdiges Quartier" für ihn bereitgestellt worden sei. Schwedische Korrespondenten konnte. Schwedische Korrespondenten richten, daß im Speisesaal des Hotels Kämpfen gewaltiges kaltes Buffet als Essen des Generals und seines Stabes serviert worden war, auf dem sich, wie es heißt, „Stockholms Tidningen" befanden.

Die Finnen aber, so berichten schwedische Korrespondenten, denken und mehr mit tiefster Sorge an die Zukunft. Da gibt es vor allem das Problem der Versorgung. Wohl hat Schweden in beträchtlichen Lieferungen versprochen. Aber mit schwedischer Hilfe wird die Lage in Finnland schwierig werden. Die finnischen Behörden bereiten schon jetzt die finnische Öffentlichkeit auf einen bitteren „Kampf winter" vor; der wahrscheinlich schlimmer sein werde als alles, was das sowjetische Volk bisher in diesem Krieg ertragen mußte.

Eichenlaub verliehen

dnb. **Berlin**, 24. Sept. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Kreuzes an Major Rudolf Haeussler, Kommandeur einer berlin-brandenburgischen Panzer-Abteilung, als 590. an Oberstleutnant Gerry, Kommandeur eines württembergischen badischen Jäger-Regiments, als 592. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.

Ritterkreuz zum KVK.

dnb. **Berlin**, 24. Sept. Reichsminister Dr. Goebbels empfing den Leiter der Reichsstelle für Wissenschaftliche Auswertung, Generalarzt Prof. Dr. Kranz, und überreichte ihm im Namen des Führers das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz.

Prof. Dr. Kranz hat sich als Leiter der Reichsstelle, als Leiter der Universität und als Chefarzt mehrerer Lazarette, die er seit 1939 organisierte und leitete, große Verdienste im Einsatz der deutschen Wissenschaft für den Lebenskampf unseres Volkes wie in der ärztlichen Arbeit und bei der Wiederherstellung von Schwerverletzten erworben. Durch die Verleihung des Ritterkreuzes des KVK. hat der Führer die Leistungen eines der hervorragendsten Vertreter der deutschen Wissenschaft in besonderer Weise anerkannt.

Wichtiges — kurz gesagt

In Cleveland (Ohio) streiken die Eisenbahner der National Railway Headquarters sowie 4000 Arbeiter der Public Steel Corporation.

Das USA-Marineministerium gab bekannt, daß die USA sechs kleinere Schiffe, darunter drei Torpedoboote, in den letzten Tagen in Kampfhandlungen verloren haben.

Das Kaiserlich-Japanische Hauptquartier gab bekannt: „Unsere Truppen in Südwestchina haben Operationen gegen die 7. Tschungking-Armee durchführen, haben Wuchow eingenommen.

Erfolgreiche Abwehr im Raum Aachen

Starke Feindangriffe östlich Luneville abgefangen

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Mittelholland landete der Feind gestern erneut stärkere Kräfte aus der Luft mit Schwerpunkt im Raum südlich und südöstlich Nimwegen. Eigene Truppen traten sofort zum Angriff an. Die schweren Kämpfe sind noch im Gange. Die eigenen Absetzbewegungen in Westholland nehmen den geplanten Verlauf. Südöstlich Aachen und an der Eifelfront wurden auch gestern alle Angriffe des Gegners abgewiesen. Die starken Angriffe des Feindes östlich Luneville führten zu Anfangserfolgen, wurden dann aber abgefangen. Seit Beginn der Kämpfe vernichteten unsere Panzerverbände hier 106 schwere Sherman-Panzer. Die in den Brückenköpfen Epinal und Remiremont kämpfenden eigenen Truppen wurden nach schwerem Kampf auf das Ostufer der Mosel zurückgenommen. Die erbitterten Straßenkämpfe in Remiremont halten an. Südlich der Stadt wurden zahlreiche Angriffe des Feindes abgewiesen, ein Einbruch in Gegenstoß beseitigt. In Boulogne leisten die Reste der Besatzung in ihren Stützpunkten südlich des Hafens immer noch tapferen Widerstand. In St. Nazaire und Lorient blieben feindliche Angriffe erfolglos. Marinefernkampfbatterien nahmen Folkestone und Dover wirksam unter Feuer.

Der Großraum von London lag auch gestern unter dem schweren Feuer der V 1.

In Italien erlebte der Feind in den auch gestern im Raum Firenzuola anhaltenden schweren Kämpfen geringen Bodengewinn, nachdem mehrere Angriffe unter hohen Verlusten an der eigenen Abwehr gescheitert waren. An der Adria wurden bei außerordentlich heftiger Kampftätigkeit mehrere örtliche Vorstöße des Gegners abgewiesen.

Aus dem südwestlichen Siebenbürgen wird anhaltende örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Beiderseits Torenburg sind neue Durchbruchsversuche des Gegners an der zähen Abwehr und durch erfolgreiche Gegenangriffe deutscher und ungarischer Panzerkräfte gescheitert. Bei vergeblichen Angriffen überlegener rumänischer Verbände im Raum südlich Neumarkt erlitt der Feind hohe Verluste. Örtliche Angriffe der Bolschewisten im Szekler-Zipfel und in den Ostkarpaten blieben erfolglos. Vor den Karpatenpässen im Raum südlich Sanok und Krosno dauern die schweren Kämpfe an. Gegenstöße unserer Panzerkräfte und Grenadiere verhinderten auch gestern die feindlichen Durchbruchsversuche. Unsere gepanzerten Angriffsgruppen haben südwestlich Mielec bisher 81 Panzer und 184 Geschütze des Gegners vernichtet oder erbeutet. Die in Nordabschnitt fortgesetzten Angriffe massierter bolschewistischer Infanterie- und Panzerkräfte wurden auch gestern unter Abschuß zahlreicher feindlicher Panzer abgewiesen oder aufgefangen. Verbände der Luftwaffe griffen mit gutem Erfolg in die erbitterten Kämpfe ein. Trotz starken Druckes der Bolschewisten gehen die Bewegungen unserer Truppen planmäßig weiter. Die Luftwaffe schoß in den beiden letzten Tagen an der Ostfront 73 feindliche Flugzeuge ab und vernichtete 51 Panzer, mehrere hundert Fahrzeuge sowie zahlreiche Geschütze.

Bei Kämpfen gegen Banden in der nördöstlichen Slowakei wurden nach bisher vorliegenden Meldungen über 40 Sowjetkommissare gefangengenommen.

Tagesangriffe nordamerikanischer Bomber richteten sich gegen einige Orte in Südostdeutschland und im Sudetenland. Bei Nacht griffen britische Bomber Rheinisch-westfälisches Industriegebiet und besonders die Städte Neuß und Düsseldorf an. Luftverteidigungskräfte schossen über dem Reichsgebiet und dem holländischen Raum 32 anglo-amerikanische Flugzeuge ab.

*

Der OKW.-Bericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Während sich unsere Abwehrfront nördlich Nimwegen gegen schwere feindliche Angriffe behauptete, ist es unseren von Osten und Westen angreifenden Verbänden gelungen, bei Vechel die Verbindung herzustellen. Feindliche Kräften in Süd- und Mittelholland zu unterbrechen. Alle Versuche des Feindes zur Erweiterung seines Brückenkopfes bei Eindhoven scheiterten in erbitterten Kämpfen unter schweren Verlusten des Gegners. In Mittelholland wurden am 21. September 30 feindliche Panzer abgeschossen. Im Rahmen unserer Absetzbewegungen in Westholland führte eine Sicherungsdivision der Kriegsmarine mit Fahrzeugen aller Art unter schweren Luftangriffen und durch zerstörten Wegen starke Truppenverbände und deren Ausrüstung an Waffen und Gerät in unermüdlichen Tag- und Nachteinsätzen über die Scheldemündung zurück. Starke Angriffe des Feindes im Raum südlich Aachen wurden in schweren Kämpfen abgewiesen, eigener Gegenangriff ward den Feind auf seine Ausgangsstellung zurück. Hierbei wurden 12 Panzer und Panzerspähwagen vernichtet und mehrere Geschütze erbeutet. An der Eifel-Front gewannen unsere Truppen im Gegenangriff vorübergehend verlorenes gegangenes Gelände am Westwall zurück und bereinigten den Rest des feindlichen Brückenkopfes über die Sauer nordwestlich Echternach. Die 5. amerikanische Panzerdivision erlitt hier hohe blutige Verluste und verlor über 40 Panzer und Panzerspähwagen. Südlich Metz örtliche Kampftätigkeit. Im Raum Luneville hielten die schweren Kämpfe an. Eigener Gegenangriff südlich Chateau Salins warf stärkeren Feind zurück. Bei Luneville starker Feinddruck nach Osten. Alle Angriffe scheiterten an dem hartnäckigen Widerstand der eigenen Truppen. An der oberen Mosel wechselvolle Kämpfe bei Epinal und Remiremont. Südlich Remiremont wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen. Die befestigten Höfen im Westen, besonders Boulogne, Calais und Dünkirchen liegen weiter in schwerem Artilleriefeuer und rollenden Bombenangriffen.

Nördlich Lucca und Pistoia blieben mit Panzern geführte Vorstöße des Feindes ergebnislos. Im Raum nördlich Florenz setzte der Feind seine Angriffe mit überlegenen Kräften und starker Artillerie geführten Angriffe den ganzen Tag über fort. In erbitterten Kämpfen, in denen zahlreiche Angriffe unter hohen Feindverlusten abgewiesen wurden, konnte der Gegner seinen Einbruchsraum beim Florenzpaß erweitern. An der Adriafront auch am 22. September nur örtliche Kampfhandlungen.

Im südwestlichen Siebenbürgen gehen die örtlichen Kämpfe weiter. Im Raum von Torenburg und im Szekler-Zipfel traf der Feind zum Angriff an. Er wurde in harten Kämpfen abgeschlagen. Neue Durchbruchsversuche sind Gegenangriffe deutscher und ungarischer Truppen im Gange. Südlich Sanok und Krosno hält die Abwehrschlacht in unverminderter Heftigkeit an. Unerschütterliche Abwehr und entschlossene Gegenstöße unserer Panzerkräfte und Grenadiere brachten die bolschewistischen Durchbruchsabsichten auch gestern zum Scheitern. In Mittelabschnitt blieben vereinzelte örtliche Vorstöße des Gegners südlich der Memel erfolglos. Unsere gepanzerten Angriffsgruppen erzielten südwestlich Mitau weitere Stellungsverbesserungen und wiesen feindliche Gegenangriffe zurück. Die Kämpfe im Nordabschnitt haben sich zu größter Härte gesteigert. Unsere tapferen Divisionen setzten, von starken Schlachtgeschwadern unterstützt, den neu herangeführten sowjetischen Verbänden zähesten Widerstand entgegen. Unter Abschuß zahlreicher feindlicher Panzer wurden alle sowjetischen Durchbruchsversuche im großen abgewehrt oder aufgefangen. Örtliche Absetzbewegungen im nördlichen Estland verliefen auch gestern planmäßig und vom Feind ungestört.

Deutsche Jäger vernichteten im Seegebiet vor Memel einen aus sieben Torpedoflugzeugen bestehenden feindlichen Verband und verhinderten damit einen Angriff auf deutsches Geleit.

Feindliche Bomber führten am Tage unter Ausnutzung einer für die Abwehr besonders schwierigen Wetterlage Terrorangriffe gegen Kassel und München. 15 viermotorige Bomber wurden abgeschossen.

Der Amerikaner im Spiegel seiner Kunst

Auf Einladung der Volksbildungsstätten der Hansestadt Bremen hielt Dr. Lill Burger, Heidelberg, einen aufschlußreichen Lichtbildervortrag über „Amerika und sein Volk im Spiegel der Kunst". Die Rednerin hat sich vor dem Krieg zwei Jahre in den Vereinigten Staaten aufgehalten und soeben ein Buch über „Das Herz Europas und die neue Welt" abgeschlossen. Ihre Absicht dabei ist, aus dem Wesen der amerikanischen Kunst die Eigenart ihrer Schöpfer zu erklären.

In ihrem Vortrag wies sie zunächst auf die Einflüsse von deutschblütigen Amerikanern hin, wie es sich im Kapitol in Washington, in der berühmten Brooklyn-Brücke und zum Teil auch in der dem Niederwalddenkmal nachgebildeten „Freiheits"-Statue erhalten haben. Dann zeigte Dr. Burger eine große Anzahl von Lichtbildern nach Gemälden und Skulpturen, die auf der New Yorker Weltausstellung von 1939 zu sehen waren. Ohne auf die rein malerischen Qualitäten näher einzugehen, kennzeichnete die Rednerin um so eingehender und mit feinem Gefühl den Geist und die Gemütsart, die aus diesen Kunstwerken sprechen. Bilder vor allem von Hans Thoma verrieten deutschen dem gegenüber, wie wir Deutschen empfinden. Der Gegensatz ist in der Tat erstaunlich. Die amerikanischen Bilder haben alle etwas kalt Plakathaftes an sich: kein inniges Empfinden für Landschaft, mit Ausnahme der Winterbilder, sein tritt zutage. Der arbeitende Mensch erscheint mürrisch, verdrossen, hastig, von einer unheimlichen Dämonie besessen; der Ausdruck ist deprimierend, vergeblich sucht man nach einem prachtvollen Bauern- und Arbeitertypen unserer deutschen Maler. Gleich stark tritt dieselbe Erscheinung in der Landschaft hervor; der Amerikaner ist der Natur gegenüber befangen; ihre unaussprechliche Stimmung vermag er in der Kunst nicht zum Ausdruck zu bringen, wie denn auch die Wolkenkratzer etwas Bedrohendes haben; mit Recht hat man von ihnen gesagt, sie seien eine Verschwörung gegen die Seele. Alles wird nach Geld gewertet, nicht nach seinem inneren Wert. Trieb und Materie sind bestimmend; das Menschliche wird überwuchert. So kam die Rednerin zum Schluß ihres mit freudigem Beifall aufgenommenen Vortrags zu dem Ergebnis, daß der Amerikaner, wie er sich in seiner Kunst offenbart, zur Menschenführung nicht fähig sei.

Franz Crull.

Abschied von den Freunden *Von Michael Molander*

Die wirkliche Größe eines Verlustes empfindet man nicht in den ersten Stunden des Schreckens und des Kummers, sondern erst in späteren Zeiten der Besinnung auf das Vergangene. Liebgewordenes vermißt man erst dann, wenn es aus dem Umkreis des Gewohnten und Selbstverständlichen plötzlich verschwunden ist. Das ist eine der vielen menschlichen Schwächen.

In den ersten Tagen des Leidens und der Sorgen in den ersten Wochen der Aufregungen und Kämpfe hatte ich sie wirklich fast vergessen: meine Freunde! Doch jetzt, wo in einem neuen Heim und in einer neuen Heimat die Arbeits- und Denkstunden wieder den geregelten Tageslauf bestimmen und die Gedanken um andere Dinge als die nächstliegenden kreisen, besinne ich mich in zunehmendem Maße darauf, um sie zu empfinde nun erst wirklich, wie sehr sie mir fehlen: meine Freunde!

Bücher haben ihre Schicksale. Das der meinigen war, in Flammen aufzugehen und von dem granatenden Feuer vernichtet zu werden, das die Kulturschänder vom nächtlichen Himmel herabwarfen. Menschen haben ihre Schicksale. Das meine war gnädig: selbst unversehrt geblieben, mußte ich zuschauen, wie die Flammen von den in den Zimmerdecke ragenden Regalen emporschlugen, um in den dichten Reihen der Bücher neue Nahrung zu finden und das Werk der Zerstörung zu vollenden. Bücherwände brennen langsam. Von der Straße her konnte ich beobachten, wie die Flammen des brennenden Fußbodens an den Regalen hinaufrängelten, ohne sogleich an der dicken und dichten Wand der vielen Bücher Halt zu finden. Nur langsam wurden die roten, blauen, gelben, orangenen, grünen, weißen, silbernen und goldenen Rücken der Bücher vom Rauch geschwärzt, ein Flämmchen nach dem andern fraß sich in die von der Hitze gesprengten Einbände, und als ich nach einer knappen Stunde zurückkehrte, waren aus den drei Bücherwänden meines Zimmers drei lodernde und prasselnde Feuerwände geworden. Das war das letzte, was ich von meinen langjährigen treuen Freunden sah.

Es mag verständlich sein, wenn sich der einstige Bücherhändler und jetzige Bücherschreiber von seinen Freunden, den Büchern, nicht trennen konnte, und nun, wo er sich von ihnen trennen mußte, den Freunden eine kleine Gedächtnisrede hält. Ich will gewiß nicht klagen, denn andere haben mehr verloren, es sei mir aber vergönnt, mich noch einmal meiner Freunde zu entinnern, um dann von ihnen für immer Abschied zu nehmen . . .

Während meiner Lehrzeit mußte häufig eine Mittagsmahlzeit im Gasthof ausfallen, damit für die eingesparten Beträge ein lange ersehntes Buch endlich erstanden werden konnte. Es war oft nicht leicht, inmitten der geliebten Bücher stehen und sie anprei sen zu müssen, um sie für immer an einen Käufer zu verlieren. Wie viele heimliche Wünsche mußten in langem Hoffen gehegt werden, bis sie endlich in beglückende Erfüllung gehen durften!

Mit den Jahren und Wanderjahren wuchs auch der eigene Besitz, und das schmale Wandbrett konnte nun die stattlich gewordene Reihe der Bücher nicht mehr aufnehmen. Die handelsüblichen Bücherschränke, in deren meist zu großer Tiefe die zweite, hintenstehende Bücherreihe zu einem unwürdigen Schattendasein verurteilt ist, erschienen mir als Hüter meiner Schätze nie geeignet. Damals ließ ich mir vom Schreiner das erste eigene Möbelstück anfertigen: ein hohes, schmales Regal, dessen Tiefe nicht größer als die Breite meines größten Buches war. Nicht hinter Holz und Glastüren, oder Stoffvorhängen standen meine Bücher, sondern offen und immer griffbereit, wenn so auch Staub und Sonnenstrahlen ungehindert ihre Spuren an den Bücherrücken hinterlassen konnten. Jedoch die gewiß nicht geringe Mühe, in zeitlich bestimmten Abständen den Staub aus jedem einzelnen Buch herauszuklopfen zu müssen, und der Ärger über einen verblichenen Buchrücken waren gering gegen die immerwährende Freude über den stetigen Anblick der in den Jahren wachsenden Bücherwand. Ihr unregelmäßiges Muster gedämpfter Farben erschien mir immer als die schönste aller Tapeten und die größte Zierde meines Zimmers.

Ich würde den anderen unrecht tun, wenn ich einzelner Freunde namentlich gedenken und darüber die große Reihe derer, an die meine Erinnerung weniger lebhaft ist, vergessen wollte. Am wertvollsten waren mir immer meine zuerst erworbenen Bücher, so bescheiden sie sich in ihrem oft von eigener Hand stammenden Einband neben den prächtigen Gefährten in Leder und Pergament auch ausnahmen. Eine nicht geringe Anzahl ist mir durch handschriftliche Eintragungen der Verfasser besonders lieb und wertvoll gewesen und nun für immer verloren, weil die Autoren nicht mehr unter den Lebenden weilen.

Nun, da ich meine allzeit besten und treuesten Freunde noch einmal im Geiste um mich versammelt habe, möchte ich ihnen zurufen: Habt Dank für die vielen schönen und unvergeßlichen Stunden der Erbauung und Belehrung, des Trostes und der Freude! Jetzt geht es mir fast wie dem Schulmeisterlein Wuz, liebe Freunde, der so arm war, daß er, um lesen zu können, sich seine Bücher selber schreiben mußte.

Ich habe gehört, daß kriegsgefangene Engländer bei den Aufräumungsarbeiten in unserer Stadt eingesetzt sind. Vielleicht stößt dabei eine Spitzhacke oder Schaufel im Schutt der Hausruine gegen ein vom Feuer nicht völlig vernichtetes Buch, auf dessem ersten angekohlten Blatt die Worte stehen: Charles Dickens — Works — London 1875. Möge sich der gefangene Puritaner dann ein wenig für diejenigen der führenden Landsleute schämen, denen jeder Sinn für dieses Gefühl abhanden gekommen ist!

Verlag: Bremer Zeitung, NS-Gauverlag Bremen GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Wilhelm Berg, Bremen. Hauptschriftleiter: Wilhelm Berg, Bremen. — Gültig ist Liste 4. Preis 20 Rpf. Druck: Carl Ed. Schünemann KG., Bremen

Rund um den Roland.

Bremen, 25. September.

Für vordringliche Bombenschäden!

Bombengeschädigte kommen zur Zeit in der Regel in die Abfertigungsstellen der Ämter. Vielfach handelt es sich dabei um dringende Angelegenheiten. Da in wirklichen Notfällen geholfen werden soll, müssen alle Volksgenossen, deren Angelegenheiten sofort erledigt werden müssen, sich für die nächsten Wochen keine Sprechstunde bei den Ämtern zu machen. Bitte, wenden Sie sich bei den Ämtern zu äußern. Die Sprechstunden sind verminderte Gefolgschaft der Ämter wegen vordringlichen Sachen. Es wird gebeten, diese Sprechstunden unbedingt einzuhalten und später alles ordnungsgemäß zu erledigen. In seinen Rechten wird niemand beschnitten. Jeder Volksgenosse, übt dabei Geduld! Volksgenossen, übt dabei Geduld! Wir wissen, wo es nicht wirklich drängt.

Bergung von Einrichtungsgegenständen

Von ausgebrannten oder durch Sprengstoff stark beschädigten Häusern befinden sich viele Einrichtungsgegenstände, die wegen ihrer Empfindlichkeit gegen Nässe und Witterung sofort geborgen werden sind, dem Verderb ausgesetzt sind und an anderer Stelle dringend benötigt werden. Der Leiter der Sofortbergung läßt deshalb diese Gegenstände nehmen, soweit erforderlich, einsammeln und, soweit erforderlich, wieder instandsetzen. Die Aussicht auf Bedürftige und zwar des Stadtamt bei Vorlage eines Bescheids des Wirtschaftsamtes oder einer Bescheinigung des Quartieramtes oder der Baupolizei. Gesammelt werden Gegenstände, die bisher nicht geborgen sind, obwohl sie dazu gehören, nach dem Schadenersatz verlassen sind. Es kann daher angebracht werden, daß die Eigentümer kein Interesse daran haben, die Gegenstände selbst zu verwenden. Nimmt der Leiter der Sofortmaßnahmen Einrichtungsgegenstände in Anspruch, so bleibt selbstverständlich dem Geschädigten der Entschädigungsanspruch in voller Höhe erhalten. Jeder Einsichtige wird für diese Regelung Verständnis haben, durch unnützes Gut erhalten und dort wieder Platz geschaffen wird, wo es für das Gemeinwohl gebraucht und von Nutzen ist.

Behelfsheim auf zerstörtem Grundstück?

Jedem bombengeschädigten Volksgenossen steht das verständlichen Wunsch, auf seinem zerstörten Grundstück eine Behelfswohnung zu errichten. Dieser Wunsch kann nur erfüllt werden, wenn der Anschluß an die Versorgungsleitungen (Gas, Licht, Kanal) gewährleistet ist und wenn besonders in gesundheitlicher Beziehung zu stellende Forderungen erfüllt sind. Das ist in den Straßen, in denen bereits starke Zerstörungen eingetreten sind, der Fall. In diesen Straßen ist nach der Errichtung von Behelfsheimen nicht möglich. Nähere Auskunft hierüber gibt das Hochbauamt (Bauhof, Zimmer 143).

Kriegsversehrte im Parteidienst

Diesen Tagen beziehen wiederum junge kriegsversehrte Soldaten aus dem Osten die Ordensburg Sonthofen, wo sie an dem Lehrgang für Kriegsversehrte teilnehmen. Sie entstammen den Wehrmachtsteilen und kommen aus den verschiedensten Dienstgraden, um sich zum hauptamtlichen Parteidienst je nach Eignung und Vorbildung zu widmen. Die Teilnehmer aus Weser-Ems haben bisher diesen Lehrgängen gut abgeschnitten und mit Erfolg ausgelesenen Teilnehmern des Dritten Kriegsversehrtenlehrgangs sind bereits bei den Kreisleitungen der NSDAP. oder bei den Kreiswaltungen der einzelnen Arbeitsfront eingesetzt. Ferner sind einige auch eine Kommandierung als Hauptamt oder Amt der Gauleitung. Kriegsversehrte, die sich dem hauptamtlichen Parteidienst zuwenden wollen, melden sich bei dem für sie zuständigen Ortsgruppenleiter der NSDAP., der die Meldung an die Kreisleitung an das Gaupersonalamt weiterleitet.

Es wird verdunkelt von 19.30 bis 6.45 Uhr.
Tagesanfang 15.24, Monduntergang 23.32 Uhr

Der Mittelpunkt des Balge-Schlachte-Viertels

Räumliche Entwicklung des alten Bremens: Eltermannskirche St. Martini

Balgeinsel und Schlachte gehören nach ihren inneren Lebensbedingungen zusammen; unterhalb der Martinikirche reicht die eine auch in das Gebiet der anderen hinein, wenn beide Bezirke auch sonst ihren Entstehung nach, verschiedener Herkunft sind. Unterschiedlich ist auch die kirchliche Zuteilung; man muß das, insbesondere für mittelalterliche Zeit, mit in Rechnung stellen, will man zu vollem Verstehen der Örtlichkeit kommen.

Mittelpunkt des gesamten hier behandelten Bezirks an der Weser ist noch heute die Martinikirche: aber er gehört ihr nicht in seiner ganzen Erstreckung. Der obere, ältestbesiedelte Teil der Balgeinsel rechnet nach der im Jahre 1229 getroffenen Neueinteilung der damaligen Stadt in den Sprengel von Liebfrauen, offenbar, weil mit ihm der alte „Tieferort" auf das linke Balgeufer übergriff. Dagegen war der obere Teil der Schlachte, weil er in die Balgeinsel hineinreichte, wiederum ein Teil des Martinisprengels. In ihrer Haupterstreckung gehörte die Schlachte zum Anschariikirchspiel, bis an die heute nicht mehr vorhandene „Düsternpforte", einer jener schmalen Durchlässe von der Langenstraße her, wo nach der alten Urkunde von 1229, mit der der Erzbischof Gerhard II. der Stadt ihre neue Kirchspieleinteilung gab, der alte Stadtbezirk Bhedlindensten, „Edelindesstein", gelegen haben muß, offenbar ein festes Haus, das nach seiner Besitzerin genannt war. Wie es zu dieser Einteilung kam, ist heute nicht mehr festzustellen. Sie hat sich aber, wie manche andere Namengebende in ihrer Familie, wie auch ein nach ihr benannter Sohn, Thetmarus filius Edelindis, 1252 im Rate erscheint. Mit dem unterhalb des Hauses dieser Edelinde gelegenen Teil reichte die Schlachte sogar in das Steffenskirchspiel hinein, das damit schon vor 1308, dem Jahre seiner Einbeziehung in den städtischen Mauerring, Anteil an der ummauerten Altstadt hatte, ältere, vor der Einspielneinteilung von 1229 liegende Verhältnisse sprechen hier mit.

St. Martini hat bei ihr den kleinsten Sprengel zugewiesen erhalten: die Balgeinsel — und auch sie nicht einmal in ihrer ganzen Erstreckung. Das später zur Martinikirche gehörige linkswseerische Gebiet wurde ihr 1758, nach dem Bau der Kirche in Rablinghausen, wieder genommen. So ist St. Martini immer ein kleines Kirchspiel gewesen, und auch in der zu ihm gehörigen Seelenzahl stand es immer an letzter Stelle in der Altstadt, selbst in den Zeiten, als sie noch ihre volle Wohnbevölkerung besaß und noch nichts von ihr durch Umsiedlung in die Vorstadt eingebüßt hatte; erst die 1935 geschehene Neueinteilung hat den alten Sprengel um die Tiefergegend erweitert. Über sieben Jahrhunderte hat also die alte Einteilung bestanden; als sie geschaffen wurde, war der jetzige Kirchenbau schon vorhanden, wenn auch in einfacherer Form, als er sich uns heute darbietet. Er mag nicht lange vorher entstanden sein.

Ob an diesem Platz schon vorher ein dem heiligen Martin geweihtes Kirchlein bestanden hat, dasselbe, auf das der Wiener Rechtsgeschichtler Hans Planitz in seiner Annahme einer alten Kaufmannssiedlung karolingischer Zeit anspielt, darüber fehlen sichere Nachrichten. Die Annahme hat immerhin etwas für sich; Alwin Lonke hat einer solchen Kirche in einem kleinen Beitrage im 36. Bande des bremischen Jahrbuches, ähnlich, wie dies bei der Anscharkapelle in Hamburg der Fall ist, einen sinnvollen Zweck zugewiesen: den Schiffern, die mit ihren Fahrzeugen in den Balgehafen einliefen, jederzeit die Gelegenheit zum Hören der Messe zu bieten.

Freilich muß dieses Kirchlein sehr unter den Unbilden seiner Lage am Ufer der dereinst noch ungebändigten Stromes gelitten haben. Noch war ja das damals wenig besiedelte Balgeviertel nicht aufgehöht; hohe Fluten werden die Kirche heimgesucht haben, mehr noch als die größere Nachbargerin, von der wir wissen, daß ihr Fußboden des Hochwassers wegen mehrfach aufgehöht werden mußte. Noch 1704 und 1766 haben hohe Fluten die Kirche und ihren Friedhof stark verwüstet.

Eine Baugeschichte der heutigen Martinikirche zu geben, kann nicht in der Absicht dieses Aufsatzes liegen. Nur soviel sei gesagt, daß an ihr viel geändert worden ist. Von der Kirche des dreizehnten Jahrhunderts sind noch einige Reste an der Westwand des nördlichen Seitenschiffes zu sehen; zu ihr gehörten auch einige später hin an das südliche Seitenschiff versetzte romanische Baureste, an dem Seitenportal, das in den stimmungsvollen Garten zwischen der Ufermauer an der Weser und der über und über mit Grün bedeckten Außenwand des genannten Seitenschiffes hinausführt, desgleichen das Tympanon über diesem Portal mit einer Darstellung des jüngsten Gerichts. In gotischer und spätgotischer Zeit wurde aus der ursprünglich gewölbten Pfeilerbasilika die heutige Hallenkirche mit ihrem edlen Gewölbe und dem wundervoll gestalteten vieleckig geschlossenen Chor. St. Martini wurde dadurch zu einer der schönsten Kirchen unserer Stadt.

Die alte Kirche am Weserufer — „wo de Wind dörweiht", wie es in einem bekannten Volksspruche von ihr heißt — spielt ein gut Teil der Geschichte dieses im wirtschaftlichen Gefüge des mittelalterlichen Bremen so überaus wichtigen Stadtteils. Schiffer und Kaufleute gaben ihm das Gepräge; wir kennen aus dem mittelalterlichen Bremen eine ganze Reihe von Kaufmannsgeschlechtern, die hier zu Hause waren. Ein Angehöriger eines solchen Geschlechts, Hermann von Ruthen, wurde zum Stifter eines Hospitals für durchreisende Pilger, das wenig später Gertruden-Gasthaus hieß; es wurde in dem von ihm nachgelassenen Hause an der Ostseite des Martinikirchhofs eingerichtet und mit einem Standbild des heiligen Jacob, des Schutzpatrons der Pilger, geschmückt. Wichtige Versammlungen der Kaufmannschaft fanden in der Martinikirche statt; auch in politischen Bewegungen, in die die Elterleute des Kaufmanns hineingezogen wurden, hat sie eine Rolle gespielt, so beim Aufstand der Hunderttundvier in der Reformationszeit. Wenn der Volksmund das Gotteshaus „Ollermannskarken" nannte, so hat er damit seine Bedeutung und die des Stadtteils, der von ihm betreut wurde, auf eine treffende Formel gebracht.

Dr. Friedrich Prüser.

Kundgebung und Kampfmarsch der Hitler-Jugend

Weit über die Hälfte des Jahrgangs 1928 kriegsfreiwillig

se. Als unmittelbare Folge der vom Führer gefordeten Kräftekonzentration haben sich in den letzten Wochen und Monaten im ganzen Deutschen Reich eine überwältigende Zahl von werbfähigen Hitler-Jungen aus eigenem Entschluß spontan freiwillig zu den Waffen gemeldet. Der Gegner hatte seinen gesamten Propagandaapparat eingesetzt, um der Welt weiszumachen, daß der beste Teil der deutschen Jugend dahin sei und der Rest nur noch aus einem müden, zuchtlosen Haufen bestehe. Wenn schon die letzten schweren Bombenangriffe auf Deutschland gezeigt haben, daß unsere Jungen und Mädel nach wie vor einsatzbereit sind, so bewiesen doch die letzten Kriegsfreiwilligenkundgebungen am überzeugendsten, daß die deutsche Jugend durch und durch nationalsozialistischen Nazis besteht! Gegen diesen Geist kommt kein Bolschewist, kein Amerikaner oder Engländer, kommt überhaupt niemand in der Welt an.

Die Hitler-Jugend der Neustadt war Sonntag in der Glocke versammelt, um die Ehrenstunde ihrer kriegsfreiwilligen Kameraden mitzuerleben. Der Appell gestaltete sich zu einer erhebenden Kampfansage. Ein Musikchor der Wehrmacht umrahmte die Feierstunde mit schneidigen Märschen, während ein Chor der Mädel Lieder der Jugend sang. Der Führer des Unterbannes II/75, Stammführer Koopmann, sprach von der Bestürzung der Feinde, die deutsche Jugend so hundertprozentig hinter dem Führer zu sehen und sagte, daß der Führer sich gerade im sechsten Kriegsjahr immer wieder über diese erhöhte Einsatzbereitschaft seiner Jugend freue. „Euere Waffe", so sagte der Unterbannführer, „ist die Kraft des Glaubens der neuen Gemeinschaft. Dieser Glaube feit euch gegen alle inneren und äußeren Gefahren. Gewappnet mit diesem Glauben werdet ihr als unerschrockene Hitlerjungen zwischen Tod und Teufel eueren Kampf für das Reich kämpfen. Der Führer erwartet, daß er sich ganz auf euch verlassen kann. Seine Hoffnung und Wünsche gelten der deutschen Jugend und wir werden ihn niemals enttäuschen". Koopmann schloß mit den Worten: „Hitlerjunge sein heißt: Den Führer niemals in Stich lassen, komme was immer da wolle!"

Nach der Verlethung der Urkunde und der roten Freiwilligenkordel übermittelte ein Vertreter der Wehrmacht den Kriegsfreiwilligen die herzlichsten Grüße aller Wehrmachtteile. In dieser Ansprache kam zum Ausdruck, daß der Wert einer Tat immer nach der inneren Einstellung zu ihr gemessen werde. „Nicht ich muß, nein, ich will!"

Die Lieder der Nation beendeten die Feierstunde, an die anschließend die Einheiten vor der Glocke antraten. Mit Fahnen, Wimpeln, Fanfaren und Trommeln marschierte das Gros der Neustädter Hitler-Jugend, als erster Zug die Kriegsfreiwilligen, über Markt-, Bauhof-, Buntentor-, Gastfeldstraße und Langemarckstraße zum Technikum, wo der Unterbannführer die „Demonstration der Kriegsfreiwilligkeit" mit kernigen Worten beendete. Dieser Marsch war wahrhaft mitreißend; es war das altgewohnte Bild eines Kampfmarsches unserer jungen Nazis, die mit ihren Liedern und Schlachtrufen auch den Müdesten aufrüttelten.

Kinderlandverschickung ist Pflicht

für jede einsichtige Mutter, jeden vernünftigen Vater. Für unsere Schuljugend stehen genügend gute Quartiere zur Aufnahme bereit, so daß es ausschließlich an dem guten Willen der Eltern liegt, ihr Kind zu verschicken. Jetzt ist noch Zeit! — Anmeldungen laufend in der Dienststelle Kinderlandverschickung, Schüsselkorb 3.

Niederdeutsche Rundschau

m. **Oldenburg.** Die nächste Absatzveranstaltung der Herdbuch-Gesellschaft am 27. Sept. in den Auktionshallen der Wunderburg wird mit über 400 besten Zuchttieren beschickt. Interessenten bietet diese Veranstaltung die günstigste Ankaufsmöglichkeit von erstklassigem Zuchtmaterial (Bullen und weiblichen Tieren). — Die Dienststelle Esse und Wohlfahrtspflege der Kreisamtsleitung Oldenburg-Stadt, Stau 14, sind ab sofort montags, mittwochs und freitags bis 21 Uhr geöffnet.

Weener. Die Gemeindegruppe des Reichsluftschutzbundes führte wieder einen Lehrgang für Laienhelferinnen durch. In sechs Doppelstunden wurden etwa 50 junge Mädchen und Frauen durch Oberhelferin Lini Leemhuis in der ersten Hilfe bei Verletzungen, namentlich bei Luftangriffen, ausgebildet. Sämtliche Teilnehmerinnen bestanden die Prüfung mit „gut". Gemeindegruppenführer Kolthoff verpflichtete die Laienhelferinnen für den Reichsluftschutzbund und ermahnte sie zur treuen Pflichterfüllung.

Dornum. Sanitätsrat Dr. Essen starb vor kurzem. Er hatte 50 Jahre lang in dem in der Nähe der alten Burg gelegenen Arzthaus gewirkt.

Ihlowerfehn. Dieser Tage vollendete Witwe Meta Poppen, geb. Rohden, ihr 92. Lebensjahr. Die sehr rüstige Ostfriesin nimmt am Tagesgeschehen noch regen Anteil und macht sich auch im Haushalt noch recht verdienstlich.

Westerstede. Frau Struß, die älteste Einwohnerin, wenn nicht des ganzen Ammerlandes, geistig und körperlich noch sehr rüstig, wurde 97 Jahre alt.

Flachsmeer. Die älteren Jahrgänge der Volksschulen und aus den Nachbargemeinden halfen emsig mit bei der Torfernte im Klostermoor. Sie machten damit das Wort wahr: „Viel Hände machen leichtes Werk". Rund 10 000 Kipp konnten aufgesetzt und damit rund 1000 Tonnen Torf zusätzlich getrocknet werden.

Norderney. Die von der NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, Abteilung Mütterdienst, kürzlich durchgeführten beiden Nähkurse, an denen zahlreiche Frauen teilnahmen, hatten einen großen Erfolg zu verzeichnen. Bei einer Abschiedsfeier zeigten die Teilnehmerinnen, meist junge Frauen, ihre auf den Kursen erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten, was durch viele auf Stichen ausgeführte schöne, praktische und nützliche Kleider, Blusen, Röcke, Kragen, Jacken, Kinderwäsche und Ausbesserein bewiesen wurde. Diesen beiden Nähkursen ging ein Kursus für Säuglingspflege voraus.

Bassum. Das Spielen auf der Straße ist gefährlich. Ein elfjähriger Junge lief beim Spielen auf der Straße einem Bali nach, wurde von einem Auto überfahren und starb bald darauf im Krankenhaus an den schweren Verletzungen.

Syke. Tischlermeister Heuer beging für sein Alter noch rüstig und weiter seinem Beruf nachgehend, das 50jährige Meisterjubiläum.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 17.15: „Dies und das für euch zum Spaß"; 18.30: Zeitspiegel; 19.15: Frontberichte; 20.15: Für jeden etwas (auch Deutschlandsender). — **Deutschlandsender:** 17.15: Haydn-Sinfonie, Kammermusik von Beethoven, Nymphenburger Parkmusik u. a.

Das zeitgemäße Rezept

Fliederbeerenmarmelade. Man wäscht die Beeren am Stiel und streift sie dann ab, nun kocht man sie mit etwas Wasser ganz weich und rechnet auf 1 Pfund Beeren 200—250 Gramm Zucker. Wenn die Beerenmasse dicklich ist, gibt man den Zucker dazu, läßt zur Marmeladenprobe einkochen und erhält so eine sehr schmackhafte und feste Marmelade, die man im Winter mit beliebigem Obstmus strecken kann.

Behelfsheim auf zerstörtem Grundstück?

Jedem bombengeschädigten Volksgenossen steht das verständlichen Wunsch, auf seinem zerstörten Grundstück eine Behelfswohnung zu errichten. Dieser Wunsch kann nur erfüllt werden, wenn der Anschluß an die Versorgungsleitungen (Gas, Licht, Kanal) gewährleistet ist und wenn besonders in gesundheitlicher Beziehung zu stellende Forderungen erfüllt sind. Das ist in den Straßen, in denen bereits starke Zerstörungen eingetreten sind, der Fall. In diesen Straßen ist nach der Errichtung von Behelfsheimen nicht möglich. Nähere Auskunft hierüber gibt das Hochbauamt (Bauhof, Zimmer 143).

Kriegsversehrte im Parteidienst

Diesen Tagen beziehen wiederum junge kriegsversehrte Soldaten aus dem Osten die Ordensburg Sonthofen, wo sie an dem Lehrgang für Kriegsversehrte teilnehmen. Sie entstammen den Wehrmachtsteilen und kommen aus den verschiedensten Dienstgraden, um sich zum hauptamtlichen Parteidienst je nach Eignung und Vorbildung zu widmen. Die Teilnehmer aus Weser-Ems haben bisher diesen Lehrgängen gut abgeschnitten und mit Erfolg ausgelesenen Teilnehmern des Dritten Kriegsversehrtenlehrgangs sind bereits bei den Kreisleitungen der NSDAP. oder bei den Kreiswaltungen der einzelnen Arbeitsfront eingesetzt. Ferner sind einige auch eine Kommandierung als Hauptamt oder Amt der Gauleitung. Kriegsversehrte, die sich dem hauptamtlichen Parteidienst zuwenden wollen, melden sich bei dem für sie zuständigen Ortsgruppenleiter der NSDAP., der die Meldung an die Kreisleitung an das Gaupersonalamt weiterleitet.

Es wird verdunkelt von 19.30 bis 6.45 Uhr.
Tagesanfang 15.24, Monduntergang 23.32 Uhr

Fernes Tal des Schoharie

Ein Auswanderer-Roman
von Fritz Heinz Reimesch
Nachdruck beim Gauverlag Bayreuth

(60. Fortsetzung)

Die Kardinalfrage, um die es geht, ist: Kann man Menschen, die unverschuldet in große Not geristen, nur deshalb, weil sie Deutsche sind, um das ursprünglichste Recht bringen, das jedermann zusteht, nämlich zu verteidigen, wenn ihm Unrecht geschieht? Unsere Gesetzgebung erkennt diese Notwehr als gültig an. Ich habe nicht die Absicht, gegen diese Einrichtung zu plädieren. Ich bezweifle aber sehr, daß sie auf Menschen, als Zeugen vor Gericht gehört zu werden, da ja durchaus nicht selten Zeugen als ein Angeklagter oder solche Zeugen anzuführen in der Lage ist. Wo aber steht es geschrieben, daß ein Mensch nur deshalb, weil er die Tat für einige Zeit verloren hat, das Recht verwirkt habe, als glaubwürdig angesehen zu werden? Es müßte um die allgemeine menschliche Moral schlecht bestellt sein, wenn wir grundsätzlich dem Begriff eines Kontraktsklaven keinen Wert mehr beimessen. Nach dem geltenden Gesetz gilt ein großjähriger Mensch für seine Tat nicht länger als sechs Jahre in den Stand eines ‚servants' versetzt werden. Gerade in diesem Fall, daß einer der Zeugen, die der Angeklagte Weiser genannt hat, in der Tat gefahr des Leben eines Hauptmanns der Königlichen Yorkshirer Jäger gerettet hat. Fühlen Sie sich nicht peinlich berührt, Fühlen Sie sich nicht peinlich berührt, Herren Geschworenen, daß so ein meine Herren Geschworenen, daß so ein Mann wochenlang in Untersuchungshaft halten wird, weil er als ‚servants' kein Recht darauf hat, wie ein Ehrenmann behandelt zu werden. Ist es nicht erstaunlich, daß der einzige Zeuge, ein Korporal, der also hätte vernommen werden können, nicht auffindbar ist, obwohl der Angeklagte behauptet, daß er bei seiner Abreise noch im East-Camp Dienst getan habe. Ist es nicht verwunderlich, daß der Feldwebel, den der Angeklagte angeblich angegriffen und so schwer geschädigt haben soll, daß er nie mehr glaubte gesund zu werden, zahlreichen, auch in diesem Saal anwesenden Personen als Raufbold und Trinker bekannt ist, der um seiner vielfältigen Skandale willen vom Kommandeur seines Regiments strafweise nach den Bermudas geschickt worden ist. Der Angeklagte mag vielleicht ein temperamentvoller Mann sein, wenn er mit dem Säbel bedroht wird, statt einen Dank zu sagen, fester zuschlägt, als dies aus reiner Notwehr in diesem Fall notwendig war. Ich sage ‚er mag', ich behaupte nicht, er ist. Und selbst wenn, so ist das durchaus verzeihlich und nicht strafbar.

Drei, wie es anfänglich schien, viel gewichtigere Anklagepunkte scheinen sich gegen Johann Konrad Weiser und den andern Milizhauptmann und Vorsteher von Hunterstown, Kneiskern, aber sie wurden fallen gelassen. Es verblieb lediglich dieser Punkt gegen meinen Mandanten, der — es ist sonnenklar — nur formuliert wurde, um ihn für längere Zeit von seinen Landsleuten zu entfernen, deren Führer und Berater er ist. Ich stelle dies fest, ohne hierauf heute näher einzugehen. Aber es wird noch Gelegenheit an diesem Orte sein, auf meine Feststellung zurückzukommen, wenn gegen ein ungerechtes Urteil, das eventuell gefällt werden sollte, an den Gerechtigkeitshinn des hohen Gouverneurs dieser Kolonie als obersten Richter appelliert werden müßte. Ich fordere die Herren Geschworenen auf, den Angeklagten freizusprechen."

Sir Andrew Hamilton verbeugte sich vor den Richtern und setzte sich.

Der Kronsanwalt setzte seine Brille auf, raschelte mit seinen Papieren und erhob sich. Seine Rede war kurz. Sie ging auf die Worte Hamiltons so gut wie gar nicht ein.

„Die Verteidigung hat, wie die Herren Geschworenen selbst wohl alle festgestellt haben, an der Tatsache, daß der Angeklagte den im Dienst befindlichen Feldwebel schwer verletzt hat, nicht rütteln können. Ich beantrage eine exemplarische Bestrafung des Angeklagten, da er als ein Mann, wie ihn die Verteidigung geschildert hat, ganz besonders genau die Tragweite seiner Handlung abzuschätzen in der Lage war. Ich fordere die Herren Geschworenen auf, Johann Konrad Weiser zu sechs Jahren Zwangsarbeit zu verurteilen, dann ist der Gerechtigkeit Genüge getan."

Das Gericht zog sich zur Beratung zurück.

Weiser sah stumm und ernst in das Publikum. Einige Gesichter kannte ihm bekannt meistens aber traf er auf fremde Züge, gemeine und neugierige, erschreckte und boshafte, solche, die ihm zunickten, als wollten sie sagen: „Hab keine Angst, die Geschworenen werden schon das richtige sagen", und solche, die ihn anfeixten: „Da hast du nun die Strafe, du grober Patron." Wie auch immer der Urteilsspruch ausfallen wide, Weiser war sich dessen bewußt, daß er dieser Gesellschaftsordnung, die sich hart, kalt und roh über das Leid hinwegsetzte, den Kampf ansagen müsse, sobald er die Gefängnismauern verlassen habe.

Die Richter, hinter ihnen die Geschworenen, betraten wieder den Saal. Das Volk erhob sich. Der Vorsitzende las mit näselnder, monotoner Stimme den Spruch des Gerichtes vor. Er lautete auf sechs Wochen Gefängnis, wegen unbewußter fahrlässiger Körperverletzung unter Zubilligung mildernder Umstände. Die Strafe sei durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu betrachten.

Weiser wurde am Nachmittag entlassen. Sein erster Gang war zu Hamilton.

„Euer Gnaden, dafür kann ich Ihnen danken, daß Sie sich so warm meiner angenommen haben; was Sie aber für meine Landsleute getan haben, dafür soll Gott Sie belohnen."

„Wollen Sie Berufung einlegen gegen dieses ungerechte Urteil, Mister Weiser?"

„Nein, Sir, ich habe vor, anderes zu tun, als hier in New York herumzusitzen. Ich muß zu meinen Leuten und will jenen Kräften, die mich weich kneten wollten, zeigen, daß ich härter geworden bin. Ich nehme den Kampf auf."

„Seien Sie vorsichtig und weise. Ich wünsche Ihnen Glück für Ihren weiteren Lebensweg und werde Ihnen stets beistehen; denn es ist meines Amtes, dem Volk zu dienen gegen den Teufel Mammon."

*

Kröger war inzwischen wieder mit seiner Bark in See gestochen. Barbara ließ es sich aber nicht nehmen, ihren Vater noch einige Tage schön zu betreuen und ihn mit einem festen Lederanzug auszurüsten. Meister Kreisler brachte ihm am Tag vor seiner Abreise eine gute Büchse, Kugelbeutel und Pulverhorn.

„Weiser, ich bin ein alter Mann. Ich brauche die Büchse nicht mehr. Meine Söhne haben ihre eigenen Gewehre. Ihr aber werdet einer guten Waffe sehr bedürfen. Ich schenk sie Euch."

Im Herzen gerührt über die Liebe, die ihm seine Tochter und die Männer entgegengebracht hatten, aber mit dem festen Vorsatz, alles zu unternehmen, um seine Schutzbefohlenen aus der Hand ihrer Unterdrücker zu befreien, fuhr Weiser auf einem kleinen Frachtschiff stromaufwärts.

(Fortsetzung folgt.)

Ihr Gebietet! Lasset euer reines Handeln ein Beispiel, eure Fehler eine Warnung sein! Ehret die Sitte, bekennt euch zur Gerechtigkeit und befeuert euch zu guten Werken. Dann wird auch der Unwissende im Lande so hoch von den Wahrsichen des Staates und von der Gerechtigkeit denken wie von seinem Pflug und seinem Spaten, und der Soldat wird das Schriftum nicht geringer achten als sein Schwert. Erlaß des Kaisers Kang-Hsi

Profit durch Hunger

Die USA-Pläne zur Vernichtung der europäischen Landwirtschaft

Immer mehr häufen sich auf der Feindseite Stimmen, die erkennen lassen, daß sich die jüdischen Plutokraten heute schon erheblich den Kopf über die Frage zerbrechen, wie man während des gegenwärtigen Ringens und nach dem Kriege die Völker am leichtesten und ergiebigsten ausbeuten und ausplündern könnte. Die außerordentlichen Erfolge der deutschen Ernährungswirtschaft im Frieden und im Kriege und die von Deutschland aus erfolgte Befruchtung der kontinentaleuropäischen Landwirtschaft haben einen der wichtigsten Pfeiler der feindlichen Kriegführung, eine erfolgreiche Hungerblockade gegen das Reich, zum Einsturz gebracht. Kein Wunder, daß man darum der deutschen Landwirtschaft nach dem von den Gegnern erhofften, aber zweifellos nie eintretenden Siege den Todesstoß versetzen möchte.

Die Methoden, die man dazu entwickelt hat, sind nicht gerade sehr geistreich. Aber sie beweisen wieder einmal, daß die Feindmächte sich trotz allem Humanitätsgeschrei keinen Deut um das Wohl und Wehe der anderen europäischen Länder kümmern werden, sondern einzig und allein bedacht sind, ihre Macht und Geldgier zu befriedigen. Keine geringere Zeitung als die „New York Herald Tribune" veröffentlicht jetzt den Plan, daß man für die Nachkriegszeit in Europa die Weizen- und Fettproduktion und die Schweinehaltung aufheben müsse, weil die USA und Kanada diese Produkte viel billiger liefern könnten. Wenn dabei betont wird, daß diesen Plänen eingehende Untersuchungen der Universitäten Mannitoba und Minnesota zugrunde liegen, so ist das für uns Deutsche nicht im geringsten eindrucksvoll, beweist uns nur erneut die unsagbare Öde des sogenannten amerikanischen Geisteslebens.

Man hat mit diesen Feststellungen in den USA die Katze aus dem Sack gelassen. Es ist politisch nicht gerade sehr klug, solches zu tun. Der deutsche Bauer wird angesichts solcher ausgefallenen Hirngespinste nur ein ironisches Lächeln übrig haben, im übrigen aber mit um so größerem Eifer seiner Arbeit nachgehen.

Daß die „Unrra", dieses berüchtigte angloamerikanische, bolschewistische Organ, das angeblich die besetzten Gebiete mit Lebensmitteln versorgen wollte, längst ein Musterbeispiel planmäßiger Ausplünderung und Aushungerung gegeben hat, ist verschiedenen Völkern längst klargeworden. Die Feindmächte glauben anscheinend, das Fell des Bären verteilen zu können, ehe sie ihn überhaupt erlegt haben.

Während Deutschland in den von ihm besetzten Gebieten von vornherein für eine Ankurbelung der Produktion Sorge trug, bemühen sich die Anglo-Amerikaner ausschließlich um die Verwertung der vorgefundenen Vorräte, während sie die Erzeugung entweder bewußt lahmlegen oder deren Möglichkeiten ignorieren. Auf die Machenschaften der Bolschewisten in diesem Zusammenhang braucht man nicht hinzuweisen; denn Bolschewismus bedeutet nur: Vernichtung jedes gesunden Bauerntums, bedeutet seelenlose Sklaverei und Raub jedes Eigentums.

Wie sich das Bild des zukünftigen Friedens in den Hirnen der Politiker und Spekulanten in London und New York zeigt, das beweisen auch die Nachrichten, wonach in USA und England schon heute Rinder, Schafe und Schweineherden aus Gründen der Spekulation gehortet werden. Der landwirtschaftliche Korrespondent der Tageszeitung „Daily Mail" schreibt, daß interessierte Kreise für diese Herden, vor allem für Zuchttiere, Rekordpreise zahlen, weil sie hoffen, die Bestände einmal in Europa mit riesigen Gewinnen unterbringen zu können.

Schon heute würden Preise gezahlt, die um ein Mehrfaches höher liegen als zu Beginn des Krieges. Diese Machenschaften haben einen solchen Umfang angenommen, daß sich nach einer Reutermeldung aus Atlantik-City selbst die „Unrra" mit diesen Problemen beschäftigen mußte.

Wer diese Entwicklung in den letzten Monaten verfolgte, wird erkennen, daß hier Kräfte am Werk sind, die das primitivste Recht der Völker zertreten wollen. Jeder weiß, daß die Ernährungswirtschaft eine der wirksamsten Waffen im Kampf um die Freiheit der Völker darstellt. Wenn die Plutokraten heute bestrebt sind, landwirtschaftliche Weltmonopole in die Hand zu bekommen, wenn der Bolschewismus jedes freie Bauerntum ausrottet, dann kann es für das deutsche und europäische Landvolk nur eine Antwort geben: Kampf bis zum Letzten und Einsatz aller Kräfte, bis die tödliche Gefahr endgültig von unserem alten Kulturkontinent abgewehrt ist. B.

UNSERE Sportschau

Für das Winterhilfswerk

In etwas anderer Form als während der ersten fünf Jahre unseres Schicksalskampfes trat der deutsche Sport diesmal zur Eröffnung des Kriegs-Winterhilfswerks an. Statt Großveranstaltungen aufzuziehen, galt es diesmal, schlicht mit der Liste von Haus zu Haus zu gehen oder auf den Sportplätzen die roten Büchsen zu schwingen, denn trotz der begrenzten Möglichkeiten zogen die Gemeinschaften des NSRL., die auch diese Eröffnung des Winterhilfswerkes wieder gemeinsam mit den Gliederungen der Partei, den Handwerkern und Beamten, der Hitler-Jugend und dem Reichsluftschutzbunde durchführten, doch eine Fülle von kleinen, regionalen Veranstaltungen auf mit dem Ziel, ein möglichst hohes Sammelergebnis zusätzlich zu dem zu erzielen, was in den Hauslisten gezeichnet wurde. Im Mittelpunkt dieser Aktion stand wieder die Reichshauptstadt, die es als eine selbstverständliche Verpflichtung empfand, von den vielseitigen Möglichkeiten, die sich ihr im Vergleich zu den übrigen Städten boten, soweit es eben ging, Gebrauch zu machen. So säumten auf dem Herta/BSC-Platz am Bahnhof Gesundbrunnen über 15 000 Zuschauer das Spielfeld, als Berlins Auswahlelf gegen Magdeburg zum Städtekampf antrat. Gleich stark war der Zustrom zur Dietrich-Eckart-Bühne des Reichssportfeldes, wo Berufs- und Amateurboxer sich in den Dienst des deutschen Sozialwerkes stellten oder aber auf der in prächtigem Grün gelegenen Anlage von Blau-Weiß am Roseneck, wo einige der besten deutschen Tennisspieler trotz der späten Jahreszeit noch einmal zum Schläger griffen, und nicht weniger eindrucksvoll war die Kulisse im Wannseestadion, als 20 ausgesuchte Amateurfahrer mit den deutschen Meistern Werner Bunzel und Harry Saager an der Spitze den Freunden des Radsportes einen fesselnden Jahresabschluß boten. Ähnlich wie in Berlin stand am Sonntag aber der gesamte deutsche Sport im Dienste der Kriegs-Winterhilfs-Sammlung, um auch sie wieder zu einem Spiegelbild für die Moral unseres Volkes, zu einem Symbol für die ungebrochene Härte unseres Kampfgeistes werden zu lassen.

Weser-Ems an der Spitze

Die Kreisschule hat sich außerordentlich bewährt. Es handelt sich hierbei um Lehrgänge, die sich über Monate erstrecken, manchmal sogar ein Jahr laufen, jeweils aber nur 1 bis 2mal wöchentlich in den Abendstunden durchgeführt werden. Die Kreisschulen sind nicht Lehrgänge im üblichen Sinne, sie sind für die Teilnehmer eine Verpflichtung, im Gau, im Kreis oder im Verein zu arbeiten. Die Ausbildung in den Kreisschulen schließt mit einer Prüfung, die nach folgenden Gesichtspunkten durchgeführt wird: 1. Fachliche Prüfung, 2. Lehrgeschick, 3. mündliche Prüfung, 4. schriftliche Prüfung. Der NSRL. konnte im vergangenen Jahr (1943/44) nach einer jetzt vorliegenden Zusammenstellung in den Gauen 417 Kreisschulen mit einer Teilnahme von 1158 Männern und 10 485 Frauen abhalten. Der Sportgau 1 Weser-Ems, in dem die ersten Kreisschulen überhaupt durchgeführt wurden, steht mit seinen 59 Kreisschulen an der Spitze.

Weser-Ems-Fußball

Hastedter MTV unterlag BSV 0:2 (0:1). FV Woltmershausen gewann gegen Sportfreunde 2:0 (0:0), während das dritte Punktspiel zwischen Komet und Grohn ausfiel. Tura bestritt ein Freundschaftsspiel gegen Arster TSV, es endete 4:4. Waller TSV hatte sich Spvgg. Marssel eingeladen, die 10:1 geschlagen wurde. Dafür revanchierte sich Marssels Ia-Jugend durch einen 10:1-Erfolg über Walles Ib-Jugend. Braker SV wartete vergeblich auf 05 Wilhelmshaven, der aus technischen Gründen nicht antreten konnte. KM.-Werft unterlag VfL Oldenburg 1:2 und das Spiel Blauweiß Varel gegen VfB Oldenburg fiel gleichfalls aus.

Hannovers Frauen Zweite

Die Hannoverschen Vereine unternahmen einen letzten Versuch zur DKVM. Hierbei hatten die Frauen des TKH einen großen Erfolg zu verzeichnen, denn sie konnten insgesamt 16 326,76 Punkte sammeln und sich damit in der Reichsrangliste an die zweite Stelle hinter den SC Charlottenburg setzen. Großen Anteil an dieser feinen Leistung hatte wieder Elfriede Brunemann, die die 100 m in 12,7 und die 80-m-Hürden in 12,5 lief und im Weitsprung 5,83 m erreichte. Der Kugelstoß von Siemer von 12,15 m und der Diskuswurf von Haase mit 35,78 sind ebenfalls herauszuheben.

Sportfest der Hamburger Post

Der geplante 1000-m-Lauf mit Edel-Lüders-Körting kam leider nicht zustande, so daß als Hauptereignis die Kurzstreckensiege von Schochow (LSV) mit 11,3 bei den Männern und von Frau Möller (Alstertal) mit 13,1 Sek. vor Schmuck (HSV) mit 13,2 Sek. und die von einer kombinierten Staffel des Hamburger SV und des LSV Hamburg mit Schochow und Cron gelaufenen 4mal400 m in 3:31,6 Min. gelten konnten. Bei den Frauen sprang noch Liselotte Siemsen (HTB 62) 5,10 m weit und Grimmer (HTB 62) schleuderte den Diskus 31,15 m. Das Handballspiel der Frauen wurde von Alterstal mit 11:1 über Post SG gewonnen und im Korbball siegte Lohbrügge 6:3 über Post.

Jährling gewann

Im Mittelpunkt der Bahnrennen im Wannsee-Stadion Berlin stand die von zwanzig ausgesuchten Fahrern bestrittene „Tempo-Stunde", ein Einzelfahren, das von vielen Wertungen durchsetzt war und einen recht spannenden Verlauf nahm. Die Überraschung des Tages bildete der prächtig aufgelegte Jährling, der nach 41,8 km und mit 45 Punkten einen überlegenen Sieg errang und sowohl Harry Saager wie den deutschen Meister Werner Bunzel überrunden konnte. Den 2. Platz belegte Egerland mit 20 Punkten vor Lohrke mit 11, Buse mit 10 und Zerm mit 7 Punkten. Vorher hatte die Spitzenklasse ein großes Vorgabefahren bestritten, bei dem Saager mit 5 Meter Vorgabe in 1:48,2 vor Egerland, Bunzel und Vegelahn Sieger blieb.

Sendel in der 1. Runde k. o.

Der deutsche Halbschwergewichtsmeister Heinz Seidler (Berlin) kam über den Schwergewichtler Heinz Sendel in der 1. Runde zum k. o.-Sieg. Der Potsdamer Arno Przybilski errang einen Punktsieg über den Mannheimer Julius Schmidt. Im Mittelgewichtstreffen Arno Raaschelders (Düsseldorf) — Erwin Bruch (Berlin) erhielt Bruch einen Punktsieg. Schließlich gab es noch zwei Amateurkämpfe. Hier errang der kleine Tietzsch (Bernau), Zweiter der deutschen Fliegengewichtsmeisterschaft, einen Punktsieg über Bühler, einen Berliner Federgewichtler, während Riedel im Weltergewicht den Berliner Schmidt in der zweiten Runde durch k. o. bezwang.

Heinz Seidlers Werdegang

Der Berliner Heinz Seidler, der bei dem vom Amt für Truppenbetreuung in der Reichshauptstadt durchgeführten Boxkampftag mit einem Punktsieg gegen den Hamburger Riedel Vogt den Titelhalter entthronen und Deutscher Meister im Halbschwergewicht werden konnte, hat im Berufssport einen sehr schnellen Aufstieg nehmen können. Seidler wurde mit 19 Jahren Kampfspielsieger der SA. in Nürnberg und ging dann ein Jahr später zum Berufssport über. Schon 1941 holte sich Heinz Seidler die ersten Meisterehren, als er in Hamburg Vogt entscheidend besiegte. Noch im gleichen Jahre mußte Seidler dann den Titel wieder an Vogt abtreten. Seidler, der ᛋᛋ-Mann ist, hat aber bei allen sich bietenden Gelegenheiten immer wieder an einer Verbesserung seiner Form gearbeitet. Als sich ihm jetzt die neue Gelegenheit zu einem Titelkampf bot, hat er diese genau so wahrgenommen, wie zuerst vor drei Jahren. Im Alter von 26 Jahren ist Heinz Seidler im besten Boxalter. Der neue Meister hat sich immer durch Angriffsgeist und Draufgängertum ausgezeichnet und erscheint jetzt, nachdem er an Kampferfahrung viel gewonnen hat, auch allen großen Aufgaben gewachsen.

Heino gewann in Göteborg

Auf seiner Schwedenreise siegte Viljo Heino in Göteborg über 5000 m in 14:09,6. Mit dieser großartigen Zeit verfehlte er den von Maeki gehaltenen Landesrekord nur um acht Zehntel Sek. Arg enttäuscht wurden die Zuschauer durch die Aufgabe des schwedischen Weltrekordläufers Arne Andersson, der kurz vor Schluß des Rennens einsah, daß er Heino nicht zu schlagen vermochte.

Linz vor Nikar und Hellas

Kurz vor Abschluß der großen Mannschaftsprüfung des deutschen Schwimmsports trat der Linzer SC zu einer Vereinsabnahme an. Die Linzer kamen dabei auf 766,66 Punkte und übertrafen damit den bisher führenden SV Nikar Heidelberg um rund 50 Punkte. Hellas Magdeburg liegt nunmehr auf dem dritten Platz.

Wiens Hockeyspieler beginnen ihren neuen Meisterschaftswettbewerb am 1. Oktober. Bei den Männern beteiligen sich neben dam Gaumeister KSG Arminen/Währing u. a. auch die Post SG und der WAC, während bei den Frauen bisher erst die Meldung der KSG Arminen/Post und des Wiener AC vorliegt.

Die Besten des Jahres



Sportliche Spitzenleistungen und sinngemäße Breitenarbeit sind im Zeitalter der Leibesübungen ein unbestechlicher Wertmesser für die Kraft und Gesundheit eines Volkes, für uns sind sie darüber hinaus zugleich der Ausdruck unbeugsamer Entschlossenheit, mühsam erarbeitetes kulturelles Gut auch im sechsten Kriegsjahr zu horten und zu hüten. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, bieten die besten Jahresergebnisse unserer Männer und Frauen in der Leichtathletik einen hohen Wert, der alle, die daran teilhaben, nur mit stolzer Freude und Genugtuung erfüllen kann. Die klare Sprache der Zahlen: Männer: 100 m: Karl Lehmann (Leipzig) 10,3 Sek.; 200 m: Paul Schochow (Hamburg) 22,0 Sek.; 400 m: Kuno Weiland (Halle) 49,0 Sek.; 800 m: Kurt Edel (Berlin) 1:55,3; 1000 m: Wilh. Lüders (Hamburg) 2:31; 1500 m: Heinz Hochgeschurz (Oberhausen) 3:57; 3000 m: Max Syring (Wittenberg) 8:44; 5000 m: Max Syring 14:36; 10 000 m: Max Syring 31:; 4mal 100 m: Eintracht Frankfurt a. M.: 41; Sek.; 4mal 400 m: Eintracht Braunschweig 3:3; Weitsprung: Kurt Albert (Leipzig) 7,23 m; Hochsprung: Hermann Nacke (Jena) 3,01 m; Stabhochsprung: Gustav Müller (Kuchen) und Gustav Stührk (Berlin) je 3,80 m; Kugelstoßen: Wolfgang Heinker (Leipzig) 15,41 m; Diskuswerfen: Ernst Figgen (Dortmund) 46,61 m; Speerwerfen: Hans Fritz (München) 60,90 m; Hammerwerfen: Karl Hein (Hamburg) 55,36 m; Fünfkampf: Hermann Nacke 4161 Punkte; Zehnkampf: Erwin Schmidt (Berlin) 6634 P. Frauen: 100 m: Erika Sandmann (Berlin) und Elfriede Brunemann (Hannover) je 12,0 Sek.; 80 m Hürden: Maria Domagalla (Dinslaken), Liesl Pollak und Erika Sandmann je 11,8 Sek.; 4mal 100 m: SC Charlottenburg 50,6 Sek.; Weitsprung: Elfriede Brunemann 5,85 m; Hochsprung: Anne Feldges (Köln) 1,55 m; Kugelstoßen: Lore Grebe (Magdeburg) 13,22 m; Diskuswerfen: Lore Grebe 41,39 m; Speerwerfen: Herma Bauma (Wien) 44,42 m; Fünfkampf: Böllinghaus (Wuppertal) 310 P.

Fußball im Reich

Berlin-Mark Brandenburg: Berlin-Mark Brandenburg — Magdeburg 2:2; LSV Berlin — Jäger 3:1; SSV Spandau — Lufthansa 1:2; Eberswalde — Berlin 2:2.

Sachsen: Guts Muts Dresden — Dresdner 1:1; Spvgg./Südwest Dresden — Riesaer SV; Sportfr. 01 Dresden — VfB 03 Dresden; Bautzener SC — TV 46 Meißen 7:3; TV Dresden/Gruna — 04 Freital 5:1; Reichsbahn Dresden gegen VfB Kamenz 3:6; BC Harta — SC Chemnitz 1:0 abgebr., Punkte für Chemnitz; KSG Mittweida — TV Erfenschlag 7:2; Viktoria Einsiedel — Preußen Chemnitz 2:1; Chemnitzer BC — Döbelner SC 5:2; SC Limbach — SV 6:2; 01 Chemnitz — Germania Schönau 6:0.

Mitte: Halle Nord — Halle Süd 2:3; SV Rudolstadt — MTV Saalfeld 7:3.

Hamburg: Barmbeck — Blankenese/Wedel; Eimsbüttel — Altona 93 0:5; KSG St. Georg Sperber — Hamburger SV 0:9.

Südhannover/Braunschweig: Kreis Hannover gegen Kreis Hildesheim 8:3; Odin Hannover gegen DTSG 74 Hannover 8:3.

Westfalen: SC Buer-Hassel — Schalke 04; SG Wattenscheid — KSG Bochum 4:1; Alemannia Gelsenkirchen — Westfalia Herne 1:3; Ahlen — VfL Altenbögge 01; Borussia Dortmund gegen Alemannia Dortmund 3:1; Rotweiß Paderborn — SV Neuhaus 5:0; KSG Bielefeld gegen Union Herford 2:2.

Franken: 1. FC Nürnberg — Spvgg. Fürth

München-Oberbayern: SC Bajuwaren — Alte Heide 1:1.

Wien: Wiener SC — Rapid 0:3; Wiener gegen Austria 0:5 Floridsdorfer AC — FC 1:0; Wacker Wien — Vienna Wien 3:2; Wien — SV Oberlaa 0:2.

Für Führer, Volk und Reich gaben ihr Leben

Schmerzlich betrauert von den Angehörigen

Heinz Romel, Gefreiter, mußte sein junges Leben im 19. Lebensjahr im Osten lassen. Chr. Romel u. Frau Adele, geb. Gerken. Osterholz, Schevemoorer Landstraße 179 b.

Friedo Roschen, Masch.-Obergefr., geb. 11. 5. 24, ist in einem Seegefecht gefallen. Hermann Roschen u. Frau Else, geb. Kwintmeyer. Weizenkampstr. 45.

Fritz Harnisch, Gefr. i. ein. Gren.-Regt., geb. 19. 12. 21, gefall. am 7. 8. 44 im Westen. Familie Emil Harnisch. Bremen-Aumund, Elsa-Brandström-Straße 17.

Johann Bothe, Bootsmann, Inh. d. E. K. 2. Kl., Kriegsverdienstkr. u. and. Auszeichn., starb im Einsatz den Heldentod. Wilma Bothe, geb. Behrens, Hans-Herbert, Stromer Straße 38.

Albert Direnga, Hauptfeldw., geb. 22. 3. 1900, Inhaber mehr. Kriegsausz., starb am 13. 9. 44 nach kurzer Krankheit im Westen. Frau Hanni Direnga, geb. Hübschmann, Varel i. Oldbg., Lange Straße 40.

Otto Ahrendt, geb. 13. 10. 1902. Anna Ahrendt, geb. Lotz.

Es starben, schmerzlich vermißt von den Angehörigen

Joh. Frese entschlief gestern abend sanft u. ruhig im 76. Lebensj. Frau Anna Frese, geb. Riekers. Bremen, 21. 9. 44, Rheinstr. 118. Aufbahr. Ge-Be-In. Trauerfeier Donnerstag, 28. 9. 44, 11.15 Uhr, Krematorium.

Fritz Semper, Kaufmann, ist kurz nach seinem 70. Geburtstage eingeschlafen. Johanne Semper. Br.-St. Magnus. Trauerfeier Dienstag, 26. 9., 16 Uhr, Lesumer Kapelle.

Johannes Geilfus, geb. 22. 2. 1872, gest. 22. 9. 44, nach schweren Leiden verschieden. Frau Meta Geilfus, geb. Dolk. Br.-Rönnebeck. Beerdigung Dienstag, 26. 9., 16.30 Uhr, v. d. Friedhofskap. Br.-Farge.

August Witthuhn ist am 21. 9. 44 von seinem langen, schweren Leiden im 73. Lebensj. erlöst worden. Frau Auguste Witthuhn, geb. Schwabel, u. Kinder. Bremen, 23. 9. 1944, z. Z. Delmestr. 98. Aufbahr. Ge-Be-In. Trauerfeier Dienstag, d. 26. 9. 44, 9 Uhr, Krematorium.

Eugen Tallasch ist nach kurz., heftiger Krankheit im 78. Lebensjahre sanft entschlaf. Frau Emilie Tallasch u. Kinder. Bremen, Herdentorsteinweg 10. Aufb. Ge-Be-In. Beerdigung 27. 9. 44, um 10 Uhr, Osterholzer Friedhof.

Katharina Taulin, geb. 16. 6. 1901, wurde am 14. 9. 44 durch einen sanften Tod von ihrem schweren Leiden erlöst. Johann Taulin, z. Z. im Osten. Br.-Farge. Die Beisetzg. hat in Rotenburg i. Hann. in aller Stille stattgefunden.

Dora Gebhardt, geb. Stickan, ist am 19. Sept. sanft eingeschlafen. Familie Gebhardt und Kinder. Brem.-Lesum, Stader Landstr. 36. Beerdigung hat in all. Stille stattgefund.

Erna Brocke, geb. Stock, ist heute nach kurzer, schwer. Krankheit im 23. Lebensjahre sanft entschlafen. Oberfw. Fred Brocke, z. Z. Gefangensch., u. Sohn Manfred. Bremen, 21. 9. 44, Heinstr. 11. Aufb. Ge-Be-In. Trauerfeier Dienstag, um 9 Uhr, Kap. Riensberger Friedhof.

Lulu Eckmann, geb. Weingärtner, ist im 85. Lebensj. am 19. 9. 44 sanft entschlafen. Hans und Fritz Eckmann. Bremen, 23. 9. 44, Charlottenstraße 20. Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Helene Glanert, geb. Sackreuter, ist am 22. 9. 44 nach kurzer, schwer. Krankheit im 78. Lebensjahre sanft entschlaf. Karl Glanert und Frau, geb. Rother. Br.-Blumenthal, Ellhornstraße 69. Trauerf. 26. 9. 44, 16.30 Uhr, luth. Friedhof Bremen-Blumenthal.

Frau Beta Rippe, geb. Frese, ist am 23. 9. 44 nach kurzer Krankheit sanft entschlaf. Ihre Kinder. Borgfeld-Bremen. Aufb. u. Blumenspend. B.-I. „Niedersachsen". Einäsch. findet in der Stille statt.

Metta Meier, geb. Garbade, ist heute im 83. Lebensjahre nach kurzer Krankheit sanft entschlafen. Die trauernden Kinder. Bremen, 22. 9. 1944, Kirchbachstraße 150. Trauerfeier Dienstag, 26. 9. 1944, 11 Uhr, Kapelle Hastedt. Friedh.

Meine kleine **Herma** ist von mir gegangen. Annelies Reuße. Borchersweg 3.

Annemarie ist nach kurzer Krankh. im Alter von 5 Jahr. 2 Mon. sanft entschlafen. Johann Brooksiek und Frau Adeline, geb. Grotheer. Buntentorsteinweg 94. Beerdig. Dienstag, 9.30 Uhr, Osterholz. Friedhof.

Geburten:

Rüdiger, 19. 9. 1944. Wilma Riesch, geb. Römer; Eberhard Riesch. Holnis über Glücksburg (Ostsee), z. Z. Glücksburg (Ostsee); Diakonissenanstalt/Hamburg-Volksdorf, Eulenkrugstraße 58.

Brigitte, geb. 17. 9. 1944. Mariechen Bischoff, geb. Gassen; Obgfr. Georg Bischoff. Gellertstraße 115.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Fridel Baumgärtner, Heinz Ihlenfeld, z. Z. Wehrmacht. Br.-Blumenthal, Lüneburg, 16. September 1944.

Lotte Krob, Karlheinz Moritz, Obergefr. d. Luftw., z. Z. Br.-Aumund, Nelkenstraße 4. 24. Sept. 1944.

Irmgard Fischer, Johann Fricke, stud. ing. Holzminden, Luisenstr. Barme, Kreis Verden.

Annegret Lüders, Gerhard Lippke, Uffz. d. Luftw. Bremen, Ansbacher Straße 20, 24. September 1944.

Elfriede Bergmann, Hans Weigelt. Arbergen. Bremen, Faulenstr. 5/7. 24. September 1944.

Ihre Vermählung zeigen an:

Feldmeister **Günther Haberkamm, Hedi Haberkamm, geb. Harms.** Bremen, 27. 9. 44, Wanfrieder Str. 17. Trau. 11 Uhr Gold. Saal, Böttcherstr.

Geschäftl. Bekanntmachungen

5. Klasse 11. Deutsche Reichslotterie. Die amtl. Gewinnlist. sind erschienen u. liegen nur noch zur Einsichtnahme b. d. Staatl. Lott.-Einn. aus.

Die Lose 1. Kl. 12. Deutscher Reichslotterie sind jetzt z. Ausgabe gekommen. Bislang gespielte Lose bleiben für d. bisherig. Spieler bis längst. Montag, 2. Okt. Freie Lose in allen Abschnitten zur Verfügung b. d. Staatlichen Lotterie-Einnahm. **Akkermann, Staatl. Lotterie-Einnahme,** wie bisher Bahnhofstraße, Ecke Herdentorsteinweg (Europahaus).

Die Sparkasse in Bremen. Unsere Nebenst. 5, Landwehrstr. 173-175, ist ab Montag, 25. Sept. 1944, tägl. von 8—13 Uhr wieder geöffnet.

D. Kuhlmann & Sohn, jetzt Bremer Kampfbahn, Zimmer 107, Peterswerder, Fernruf wieder 4 42 37.

Bäckerei August Bredehorst. Eröffnung Dienstag, 26. Sept., Langereihe 39, Ruf 8 08 00.

Korsettwaren Anna Meyer eröffnet demnächst Obernstraße 94-98, (im Hause Dyckhoff).

Hermann Metzner, Korbwar. u. Kinderwagen, jetzt Hohentors-Heerstraße 39-41, Ruf 5 08 80.

Rudolf Thatje, Zigarrengeschäft, wieder eröffnet General-Ludendorff-Straße 116, Ecke Hutfilterstraße.

Leihbücherei Geisser bittet alle Kunden um Rückgabe der Bücher nach Ansgaritorstr. 5, bei Fritzsche od. Ilsenburger Straße 16.

Modesalon Gisa Hauzimski, vorm. Dankleff, ab 1. 10. 1944, Sögestr. Nr. 16, I, Ruf 2 64 77.

Louis Saemann, elektrotechn. Anlagen, jetzt General-Ludendorff-Str. 38, Ruf wieder 2 06 71.

Tegro m. b. H., wie bisher Langenstraße 60, Fernruf gestört.

H. Schapp, Herren- u. Knabenkleidung, Berufskleidung jetzt Waller Heerstr. 50, neb. Decla-Kino (82661).

Fischverteilung

Engelmann. Herbst-, Falken-, Reg'b.-Str. Räucherware 1—160, Verkauf 15 Uhr, Regensburger Straße 80.

Winkelmann, Münchener Str. Ab 15.30 Uhr Rauchfisch 1501—1600.

Veranstaltungen

Wegen Erkrankung des Studienr. M. Loesche, Leipzig, muß Vortrag, 26. September, ausfallen.

Die Wittheit zu Bremen, Wissenschaftliches Amt der Hansestadt Bremen. Mittwoch, 27. Sept.: Prof. Dr. Hans Drexler, Göttingen, „Die Germania des Tacitus", 18 Uhr, kl. Glockensaal. Öffentlich. Karten a. d. Abendkasse. — Donnerstag, 28. Sept.: Dir. Dr. Friedr. Prüser, Bremen, „Die räumliche Entwicklung d. Stadt Bremen", 2. Vortrag, 18 Uhr, Gesellschaftssaal Glocke. Öffentlich. Eintritt frei.

Kaufgesuche

Leicht-Motorrad bis 200 ccm, fahrbereit. Freigabeantrag kann gestellt werden. Angebote unter P 58 896.

Auto-Geiser, auch beschädigt., ges. Ang. V W 2697 Geschst. Vegesack.

Damenfahrrad gesucht. Ang. B 9152.

Damenfahrrad m. od. ohne Bereifg., Bremer Zeitung, Nordd. Volksztg., Geschäftsst. Vegesack, Rohrstr. 24, Ruf Vegesack 4 und 8.

D.-Fahrrad o. Bereif. Angeb. C 3178.

Gut erh. Kinderwagen, evtl. Tausch geg. Jüngl.-Mantel. Angeb. unter P 8040 Geschäftsst. Hemelingen.

Krankenfahrstuhl oder Selbstfahrer, kompl. Herm. Landsiedel, Br.-Arbergen, Hemelinger Str. 279, Ruf 4 45 76.

Rädergestell von alt. Kinder- oder Parz'wagen. Müller, Hartungstr. 6.

Dring. 2 Räder f. Krankenw., ca. 40 cmø, od. leicht. Krankenwag. Ruf 48 47 20.

2rädr. Handwagen, 4rädr. Obstverkaufswagen, Dezimalwaage, Tafelwaage. Ruf 2 89 83.

Zweirädr. Handwagen, 4rädr. Obstverkaufswagen, Dezimalwaage, Tafelwaage ges. Ruf 2 89 83.

Für Ponny geeignet kl. Fahrzeug. Struss, Thedinghausen 179.

1 größeres Segelboot. Angeb. unt. V S 3568 Geschst. Br.-Blumenthal.

Ruderboot ges. Bohlmann, Oldenburg i. O., Moltkestr. 6.

Falt- od. Paddelboot, mögl. Einsitz., Angeb. m. Pr. u. V S 2693 Gesch.-Stelle Vegesack.

Ruderboot als Beiboot. L M 3112.

Dieselmotoren in den Leistungen v. 5 PS. bis ca. 300 PS. ges. Angeb. unter D 1610 an: Büttners Ann.-Expedition, Oldenburg i. O.

Nährmittelfabr. s. sof. größ. Kaffeeröstmaschine (Fabrikat „van Gülpen" od. „Probat") p. Kasse. Ang. L G 662 an Ala, Leipzig C 1.

Feldesse ges. Walter Bühner & Co., Oberneuland-Bremen, Ruf 3 94 86.

Mignonschreibm. ges. Ang. E 3305.

Büromöbel dringend ges. Schreibtische, Aktenschrank, Rollschrank, Schreibmaschinentisch, Regale u. dergl. Auto-Licht- u. -Zündungsdienst, Bremen, H. Mahlstede, z. Z. Munte I, Paradiesweg 20/21.

Küchenherd und Zimmerofen, evtl. gegen Kindersportwagen u. Dam.-Fahrrad mit Bereif. Br.-Vegesack, Gerhard-Rohlfs-Straße 2, I.

Kompl. gt. Wohn.- od. auch Einzelzimmereinricht. ges. Ang. G 3007.

Bettstelle m. Rahm. dring. O 9439.

Eßzimmereinrichtung, 1 Schlafzim., 1 Wohnzim., auch einzeln, gesucht. Fr. Karosseit, Buntentorstwg. 500.

Einzelmöbel gesucht. Ang. L 9411.

Rollstuhl zu kaufen gesucht. Ruge, Hemelingen, Lindenstraße 15.

Gr. Kleiderschrank ges. Dr. Grahl, Schlageterstr. 145, Ruf 4 25 30.

Nachtstuhl dring. ges. Ang. Z 3175.

Stubeneinrichtung od. Einzelmöbel. Ang. T 8044 Geschst. Hemelingen.

Grude. Hemelingen, Johannesstr. 18.

Möbel jegl. Art, auch Radio u. Teppich. Angebote unter E 3180 b. V.

Hausrat u. 1tür. Kleiderschrank. Angebote unter R 3117 beim Verleg.

Einmach-Einhäng. m. Deckel. H. Kruse, Graf-Moltke-Str. 66, Ruf 4 24 84.

Grude. Schoon, Achimer Str. 47.

Weißer Linksherd od. Grude. Buts, Br.-Vegesack, Gartenstr. 12.

Kanonenofen od. Dauerbr. L 3111.

Bettstelle m. Matr. oder Couch ges. Adresse Geschäftsstelle Vegesack.

Küchenschrank u. Küchentisch ges. Ang. V K 2685 Gesch'st. Vegesack.

Sofa u. Stubenbüfett ges. Ang. V N 2688 Geschäftsstelle Vegesack.

Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küche, Klubgarnitur ges. Angeb. O 9789.

Büromöbel gesucht. Ang. u. K 9760.

Gebr. Herd für Kohlenfeuerung ges. Pöpper, Grambkermoorer Ldstr. 3c.

K'tisch od. K'stuhl ges. Angeb. u. V Y 2674 Geschäftsst. Vegesack.

Küchenschr., Wohnz'tisch, Kleiderschrk., Bücherschrk. ges. Frau A. Kohle, Kirchweyhe 175, Bez. Brem. Ruf 217, bei Wortmann.

Akten- od. Rollschrank ges. T 9169.

Brautschleier dringd. ges. R 3017.

Motorradanzug ges. Angeb. O 3014.

Kleidungsstücke u. Schuhe, 36-37, f. 13j. Mädchen ges. Ang. V X 3573 Geschäftsst. Br.-Blumenthal.

Damen-Pelzmantel u. Koffer-Grammophon ges. Angeb. unt. B 3327.

Männer- u. Frauenkleidung, auch Schuhzeug f. Arbeiter ges. S 9143.

Tenor-Saxophon (mögl. Conn-Saxophon) od. Banjo ges. Ang. R 9142.

Klavier gesucht. Else Bahlmann, Br.-Aumund, Winkelstraße 522.

Klavier gesucht. Angeb. u. T 58 922.

Geige, auch defekt, ges. W 9172.

Klavier gesucht. Ang. unt. E 3080.

Radioröhre KF 4 gesucht. F. Brockmann, Buntentorsteinweg 108.

Klavier zu leihen oder kaufen ges. Ang. unt. F 35 Geschäftsst. Lesum, Burgdammer Kirchweg 1.

Radio, 220 Volt Wechselstr., auch Batteriegerät. Angeb. unt. N 9188.

Radio, Wechselstr. 220 V. T 3119.

Für Heilstätten gebr. Geschicklichkeits-Tischsp. (Tischbillard, Pferderennen u. dergl.), ges. Der Leiter d. Landesversicherungsanst. Oldenburg-Bremen in Oldenburg (Oldb.), Huntestraße 10.

Personenwaage mit Größenmesser zu kauf. ges. Landesversicherungsanstalt Oldenburg-Bremen in Oldenburg (Oldbg.), Huntestraße 10.

Geldschrank zu kauf. od. f. Kriegsdauer zu mieten ges. Fruchthandel Gesellschaft Scipio & Fischer, Birkenstraße 15, Ruf 2 94 13.

Knabenbücher, 1001 Nacht u. and., Stabilbaukasten ges. Ang. S 9493.

Porzellan-Brennofen gesucht. Wehe, Bremerhavener Straße 313.

Album für Briefmarken ges. Angebote unter V 3196.

Vergrößerungspapier, Kontaktpap., Dunkelkammereinrichtung ges. Angebote unter K 3185.

Aquarium. Kuhn, Schw. Heerstr. 49, II.

Ladeneinrichtung od. Einzelteile, kl. Werkbank u. Arbeitst. Ruf 2 32 70.

Kl. Werkb., Wandbrett f. Werkzeug, Schraubstock. Angeb. unt. R 3167.

Klein. Geldschrank. Louis Saemann, General-Ludendorff-Str. 38.

Glasballons für Fruchtsäfte. Angeb. unter U 58900 beim Verleger erb.

1 Heizkessel (Warmw.) f. Wohnhs., Ersatzteile f. Kessel National-Ideal-i-F. Fahrrad, Armbanduhr, Fensterscheibe, mindestens 1,40×1,40. Angebote unter L 58 892 beim Verl.

Pumpe m. elektr. Antrieb z. Füllen v. Autoreifen. Trinkh.-Ind. Pauer & Co., Bremen 4, Vulkanstr. 110.

Revolver, Waffenschein vorh. Anton Menke, Osterdeich 33, Ruf 2 63 01.

Rechenschieber. Angeb. u. S 3118.

Bierleitung, 7 m lang, ges. Otto Witte, Kirchweyhe bei Bremen.

Schnellwaage für Kolonialwarengeschäft gesucht. Ruf 4 00 83.

Zu verkaufen

8 Futterschweine, 60 Pfund schwer. Herm. Ficken, Schwanewede 11.

Kinderwagengarnitur, blau, 12 RM, Ölbild 80 RM, Kinderschuhe Gr. 22 u. 23 je 6 RM. Ang. unt. N 8513.

Ölgemälde zu verkf., Preis 400 bis 950 RM. Ruf 2 49 08.

Zu vermieten

Schwachhausen, z. 1. 10. gut möbl. Zimmer, Heiz., ohne Wäsche und Bedienung. Angeb. unt. O 58 940.

In der Nähe Bremens kleiner Saal, ca. 100 qm, mit Heizg., als Lagerraum. Angebote unter L 3486.

Unterricht

Wernickes Privat-Handelsschule, Berufsfachschule, Ansgarikirchhof 8. Neue Kurse für Berufstätige in Stenogr., Maschin'schreib. u. Buchführ. beginn. Anfang jed. Monats.

Wernickes Privat-Handelsschule, Berufsschule, Ansgarikirchhof 8. Die Kurse für Berufstätige u. Umschulkurse f. Kriegsbesch. gehen weiter.

Verloren / Gefunden

Blusennadel mit Perle u. Brillantensplitter am 21. 9. nachmittags von Lortzing- bis Rembertistr. Linie 4 verl. Abzug. gegen hohe Belohn. Schwachhauser Heerstraße 95, I.

Braun. Koffer in Straßenbahn verlor. Geg. Bel. abzug. Kohlhökerstr. 66.

D.-Strickjacke in Omnib. od. Linie 2. Geg. Bel. abz. Ickert, Eiderstr. 15.

Kamelhaardecke Freit., 23.30 Uhr, v. Domshof bis Brückenstr. verl. Geg. Bel. abz. Sommer, Brückenstr. 33.

Wipproller abh. gek. vor d. Delmestraße-Schule. Wiederbr. Belohng. Kreib, Gr. Johannisstraße 140.

Schlüsselring m. 5 Schlüsseln. Geg. Bel. abzug. Theod.-Körner-Str. 18.

Schw. Kostümrock auf d. Wg. Starnberger Str. bis Zwinglistr. verlor. Abzugeben Starnberger Str. 16.

Link. schweinsl. Handschuh a. 22. 9. Schubert-, Benque-, Otto-Gildemeister-Straße verloren. Geg. Belohn. abzugeben Rembertistraße 11.

Dklbl. Lederhandschuh am 20. 8. v. Löhstr. bis Forsthaus verl. Abzug. Bremen-Aumund, Vulkanstr. 419a.

Flieger-Bezugsscheine u. Kennkarte. Gegen gute Belohnung abzugeben. Langereihe 75.

Brusttasche mit wicht. Papieren am 11. od. 12. 9. v. Städt. Krankenanst. bis Waltjenstr. Abzug. geg. Bel. H. Bachmann, Garlstedter Str. 4.

Gold. Ohrring m. l. Kette u. kl. Rose. Geg. Belohn. abzug. Busestr. 26.

Gelb. Teddybär a. d. Wege Neuk.-, Brandt-, Findorffstr. in d. Nacht v. 22.-23. 9. 44. Abzugeben bei Thölken, Brandtstraße 19.

2 Kleider von Burgdamm zur Stader Landstr. verl. Geg. Bel. abzugeben Geschäftsstelle Brem.-Lesum, Burgdammer Kirchweg 1.

Wß. Strickzeug a. 19. 9. Findorffstr. gef. Abzuhol. Becker, Bohmte 215.

Heirat

51jähr. Mann w. ordl. Frau m. aufr. Charakt. u. Wohn. zw. Heir., Kleingarten vorhanden. Angeb. P 9865.

23j., eins., jg. Mädel, 2 kl. äußerl. Erbf., m. allst. H., 26-35 J., k. l. zw. Heir. (Wohn. i. Varel i. O.) D 58841.

Witwer, 38 J., mit 1 Sohn, s. die Bekanntschaft ein. hübsch., lieben Mädels. Bildangeb. unt. E 58842.

Dame, 45 J., allst., ohne Anh., symp. Auß., m. schön. Grundst. u. Heim, erf. Hausfr., s. Ehepartn. K 9810.

Welcher geb. Herr hat Mut, etw. schwerhörig geb. Endfünfzig. guter Lebenskamerad zu sein? Angebote unter V 58836.

Handwerker, 50 J., mit Eigenh. u. kl. Garten, s. Lebensgef. zw. spät. Heirat, sofort. Nur ernstgemeinte Angebote unter N 9788.

Witwer, 43 J., wünscht Bekanntsch. einer im Okt. geb. Witwe, mittelschlank, in entspr. Alter, zw. Heirat kennenzulernen. Ernstgem. Angeb. an Josef Weindich, Bosdorfstraße, Haus Berlin, Zimmer 2.

Alleinst. Dame möchte Herrn (50 b. 60 J.) Haush. führen zwecks spät. Heirat. Angebote unter D 9879.

Witwe, 50 J., sucht aufrichtigen Witwer. Angebote unter K 9885.

Fräul., 40 J., oh. Anh., berufst., 1,65, ev., dklbld., häusl., s. pass Herrn kennenzul., bis 48 J., evtl. Einheir. in Geschäft. Angebote unt. Z 9900.

38jähr. Mann, schuldl. gesch., sucht Bekanntschaft m. lb. Mädel od. Witwe m. Kind, zw. spät. Heirat. Angeb. VF 2581 Gesch. Vegesack.

Gebild. Herr, schlk., anpassungsf., w. Briefw. zw. Heirat m. gebild., vollschl., energ., eleg. Dame bis 40 J. Angebote unter L 58 848.

Wem darf ich Kamerad u. Frau sein? Bin 23 J., 1,60 m, natur-, sportwasserliebend u. Sinn für gemütl. Heim (ohne Vermögen). Angebote u. VT 3544 Geschäftsst. Vegesack.

45j. Witwe, dkl., 1,68 gr., vollschl., symp. Ersch., tücht. Hausfr., s. p. Lebenskam. in ges. Posit. C 3078.

Jg. Frau, Anf. 50., s. pass. Witwer. Angebote unter L

Witwer, in gesich. Posit., schön., klein. Eigenheim deutschl., s. die Bekanntsch. Dame im Alter von 35—4 best. fraul. Eigenschaften zur Bildung einer treuen Lebenskameradschaft in de sein. Ausf. Zuschr. mit Bild strengst. Vertrauen u. Kenn (unbedingt anzugeb.) an Expedition Ed. Rocklage, Schöneberg, Gustav-Müller-

Junger Mann, 30 J., 1,85 gr., nettes Mädel im Alt. v. zwecks Heirat kennenzulernen gebote unter K 58 869.

Alt. Dame, Witwe, oh. Anh. Schriftwechsel mit pass. zw. Heirat, hier oder nach Ausführl. Angebote unter

Alleinst. Fräulein, Ende 40, Ausst., s. Bekanntsch. eines Herrn in gut. Posit. zw. Angeb. unter H 6827 an Ann.-Expedition, Oldenburg

Lehrer, Jungges., 51 J., dankenaust. mit nett., Mädel mit best. Verg. Mögl. Bildangeb. unter

Mann, 50 J., ohne Anh., Frau zwecks spät. Heirat zulernen. Angeb. unter an die Geschäftsstelle

Handwerker, 1,63 gr., ev., eig. Wohng., sucht allein zwecks späterer Heirat Angebote unter V W Geschäftsstelle Vegesack.

Kriegerwitwe, allst., s. nett. Herrn zw. Bek. sp. Heirat nicht ausgeschl.

Norddeutsche, 33/170, schl. sucht gebildet. Lebens Bildzuschriften unter G

Norddeutsche, 34/165, geb. Lebenskamerad., Bildzuschriften unter D

Welche jg. Witwe oder Kind möchte jung. Witwer Haushalt führen? Spätere nicht ausgeschlossen.

Jg., solid. Handwerker, gr., w. die Bekanntsch. Mädels od. Kriegerwitwe angen. Bildang. (zurück)

Witwer m. 1 Kind. Angest., schlank, ges., 1,72 gr., kl. Eigenh. u. Garten, Bekanntsch. einer einf., gut ausseh. Dame ohne 30, Gr. 1,62—1,70, zw. Ang. m. Bild (sof. zur.)

Jg. Mädchen, 23, gt. ausseh., höh. Schulbild. tochter, natur-, kunst- u. heiteres Wesen, wünscht geb. Lebenskameraden Äußern kennenzulern. unter A 58 904 beim Verleger

27jährige m. 2jähr. Erschein., möchte zw. später. Heirat vorh. Witwer u. Kriegsv Bitte nur um ernstgem. schon schwer gepr.

Wwr., 68 J., w. die Bek. Ww., 45-50 J. m. 1 Kind zwecks baldiger Heirat V R 3567 Geschäftsst.

Thüringer, 23 J., w. Bek. Mädel, 18-20 J., Wwe. genehm. Zuschriften m. V C 2678 Geschäftsst.

Maschinist, 39 J., s. a. d. Lebenskameradin. Wwe. genehm. Zuschriften VU 3545 Geschst. Br.-